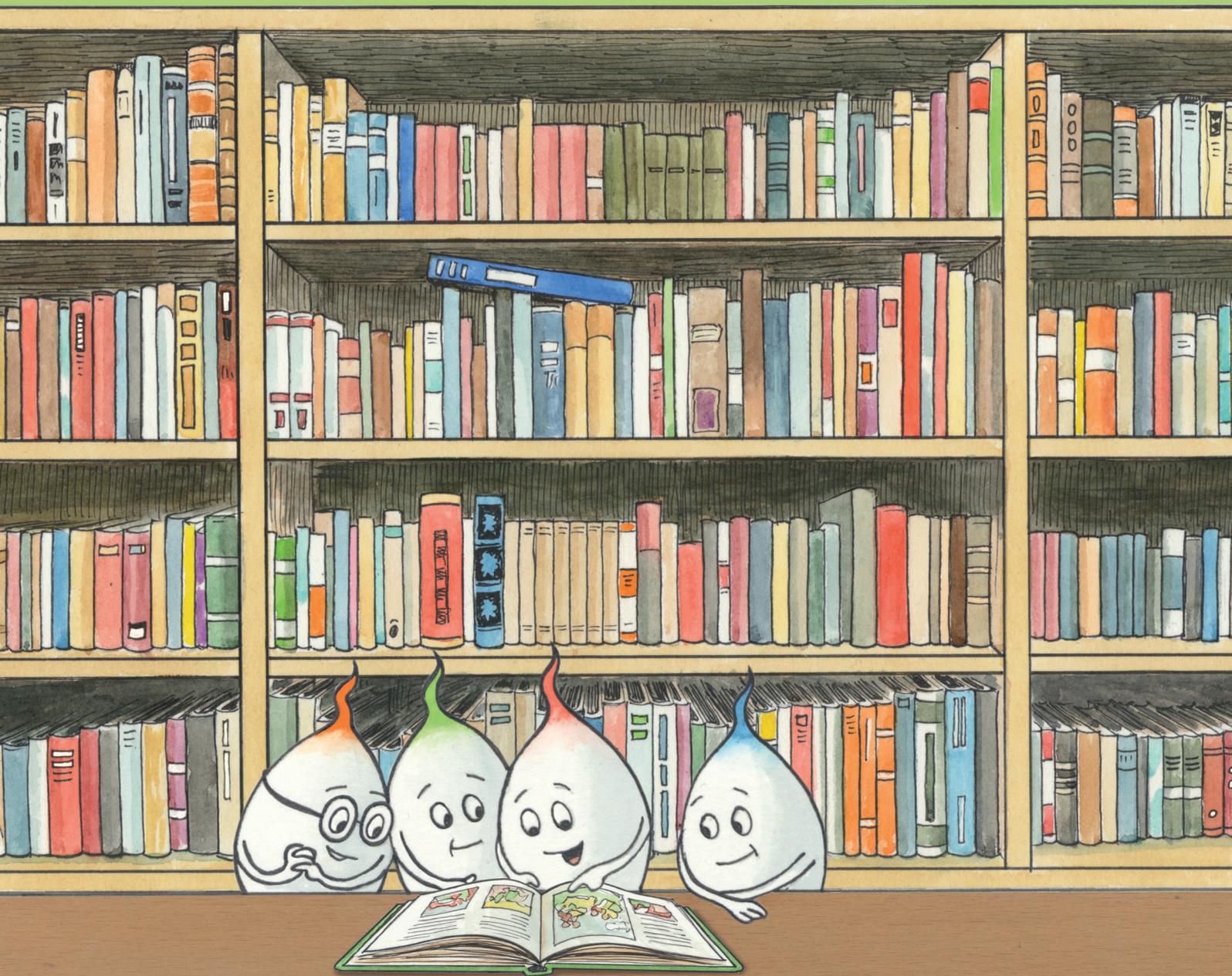


# DIE KINDER VOM ZIRKUS PALOPE

und ihre kleinen Freunde

Wie sie die Sprache untersuchen und die Schrift entdecken



Buch 4  
Teil B





# DIE KINDER VOM ZIRKUS PALOPE

## und ihre kleinen Freunde



Wie sie die Sprache untersuchen  
und die Schrift entdecken

Sprachbuch für das 4. Schuljahr  
Komplexe Texte

Teil B

von  
Christa Röber  
Rafaela Häusle  
Magdalena Berchtold

Illustrationen und Layout  
Hinrich van Hülsen

Texte  
Christa Röber

Text, Seite 24: In Anlehnung an: Rudyard Kipling. Die Katze, die eigene Wege ging.

In: R. Kipling. Genaus-so-Geschichten. Zürich: Unionsverlag o.J.

Text, Seite 39: In Anlehnung an: Christian Andersen. Des Kaisers neue Kleider.

In: Andersens Märchen. Köln: Anaconda-Verlag 2022

1. Auflage

2023

# Die Geistlein finden wieder ein Blatt von einem Kind, das noch viel lernen muss



Ich habe noch ein Blatt mit einer Geschichte gefunden. Sie ist von Martha. Die Geschichte ist anders als die anderen Geschichten.



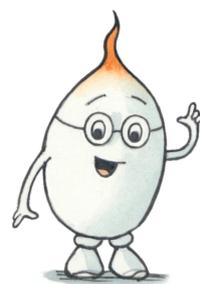
Mein Papa hat gesagt. Wir wollen in diesem Jahr nicht so weit reisen. Meine Mama hat vorgeschlagen: Wir machen ein paar reisen in schöne Städte. Ich reise gern mal nach München. Gleich hat mein großer Bruder wieder gemeckert. Ich bestehe darauf, dass wir da auch schwimmen gehen. Mama hat ihm sofort zugestimmt. Ich denke, dass keine reise ohne schwimmen eine gute reise ist. Wir können in München in der Isar schwimmen. Papa fragte gleich. Ist das schwimmen im Fluss nicht zu gefährlich? Wir haben alle zusammen gelacht. Papa, wir schwimmen doch alle gut. Trau uns ruhig das schwimmen im Fluss zu! Zwei Tage später haben wir unsere reise begonnen. Und wir konnten jeden Tag irgendwo schwimmen. So waren alle glücklich.

Martha

Bei der Geschichte gibt es sicher wieder etwas für mich zu tun.



Martha hat von ihrer Ferienplanung geschrieben. Aber leider ist das, was sie geschrieben hat, schwer zu lesen.

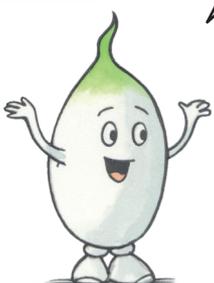


Ja. Sie hat nur Punkte gemacht, keine Doppelpunkte und keine Anführungsstriche. Darum weiß man nicht, wer was gesagt hat.

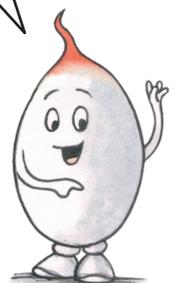
So muss sie es machen: **Mein Papa hat gesagt:** „Wir wollen in diesem Jahr nicht so weit reisen.“ **Meine Mama hat vorgeschlagen:** „Wir machen ein paar reisen in schöne Städte. Ich reise gern mal nach München.“

Vielleicht weiß Martha nicht, dass Verben nur in Feld 2 und 4 klein geschrieben werden. Wenn Verben in Feld 1 und 3 am Ende von einem Päckchen stehen, werden sie groß geschrieben, damit jeder sofort erkennt: Das Wort gehört zu einem Päckchen.

Für das Lernen muss sie die Verben in Feld 2 und 4 unterstreichen. Wenn ein Satz außer den Verben in Feld 2 und 4 noch mehr Verben hat, stehen sie in Feld 1 oder 3. Dann sind es Treppenwörter.

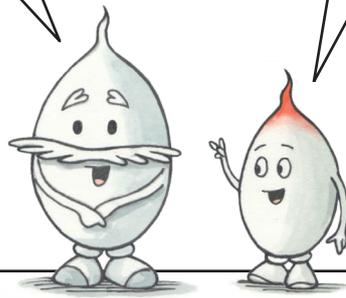


Mein Papa hat gesagt: „Wir wollen in diesem Jahr nicht so weit reisen.“ Meine Mama hat vorgeschlagen: „Wir machen ein paar schöne **Reisen** in schöne Städte. Ich reise gern mal nach München.“



Ich mache Puzzles für Martha. Bei jedem muss sie Wörter zu zwei Sätzen zusammenlegen. Bei einigen Wörtern fehlt der Anfangsbuchstabe. Damit sie weiß, wie sie ihn schreiben muss, kann sie die Sätze in die Felder schreiben.

Zur Kontrolle kann sie die Schönerprobe machen.



**LIEGEN**

omas    lieben    \_iegen    auf \_iegen    das \_iegen  
auch gern    auf \_iegen    Opas

1	2	3
Omas	lieben	das Liegen auf Liegen.
Opas	liegen	auch gern auf Liegen.

Omas <sup>2</sup> lieben das bequem<sup>e</sup> **Liegen** auf weich<sup>e</sup> **Liegen**.  
 Opas <sup>2</sup> liegen auch gern auf weich<sup>e</sup> **Liegen**.



**ESSEN**

Unsere Nachbarin    sollen    zum \_ssen    uns    nichts  
eingeladen    vorher    Wir    hat    \_ssen

**SCHAUFELN**

Die Kinder    haben    \_aufeln    alle    gestern  
im Sandkasten    bekommen    Sie    neue \_aufeln    nun

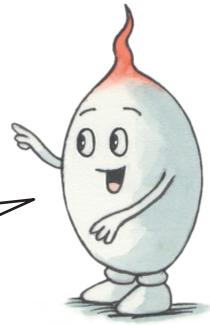
**RUTSCHEN**

Beim \_utschen    taucht    Ihr Freund    \_utscht    Sofie  
zum Schluss    lieber    gerne    herunter  
auf dem Bauch    ins Wasser    über die große \_utsche



Meine Familie hat in den ferien zwei reisen gemacht.

Der Trick mit der Felderprobe ist toll: Großgeschriebene Wörter sind nur in Feld 1 und 3. Die Wörter für Feld 1 und 3 findest du, wenn du das Prädikat suchst.



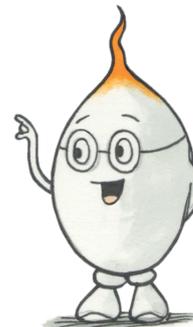
Meine Familie <sup>2</sup>hat in den ferien zwei reisen <sup>4</sup>gemacht.

Welche Wörter gehören in ein Päckchen?  
Mein Trick:  
Ich baue den Satz so um, dass immer ein anderes Päckchen in Feld 1 ist.  
Dann merke ich, welche Wörter zu einem Päckchen gehören, nämlich alle, die bei diesem Umzug in Feld 1 zusammen umziehen.



Meine **F**amilie <sup>2</sup>hat in den **F**erien zwei **R**eisen <sup>4</sup>gemacht.  
In den **F**erien <sup>2</sup>hat meine **F**amilie zwei **R**eisen <sup>4</sup>gemacht.  
Zwei **R**eisen <sup>2</sup>hat **m**eine **F**amilie in den **F**erien <sup>4</sup>gemacht.

Ich suche noch zwei oder drei neue Päckchen für jeden Satz.



Der Elefant trampelt ...  
Die Maus nascht ...  
Der Spatz liebt ...  
Das Eichhörnchen hüpfst ...  
Die Schlange schlängelt sich ...

Das Krokodil döst ...  
Der Löwe gähnt ...  
Der Hase rennt ..  
Der Maulwurf gräbt ...  
Der Fuchs schleicht ...



# Pam hat ein Buch mit verschiedenen Geschichten über verschiedene Kinder gefunden



In dem Buch, das ich ausgesucht habe, stehen viele verschiedene Geschichten über Kinder. Die eine, die ich ausgesucht habe, heißt:

## **Alva singt so gut!**

Ich lese sie euch vor.



## Alva singt so gut

Alvas Opa hatte bald seinen 60. Geburtstag. Kurz vor dem Geburtstag wurde Alva von ihrer Mutter gefragt, was sie ihrem Opa schenken wolle. Es dauerte nicht lange, bis Alva antwortete: „Ein Lied natürlich.“

Eigentlich war das selbstverständlich. Deshalb war Mamas Frage völlig überflüssig gewesen. Denn Alva, die zu der Zeit zehn Jahre alt war, hatte schon sehr früh angefangen zu singen. In ihrer Familie wurde nämlich immer viel Musik gemacht. Mit drei Jahren hatte sie das erste Mal für ihren Opa gesungen. Darum war klar, dass das in diesem Jahr wieder so sein sollte.

Opa machte ein großes Fest. Es fand in einem Saal mit Bühne statt. Viele Gäste waren gekommen und einige hatten Reden gehalten. Am Ende der Vorführungen von Opas Gästen stand Alva dann auf der großen Bühne und sang ihr Lied.

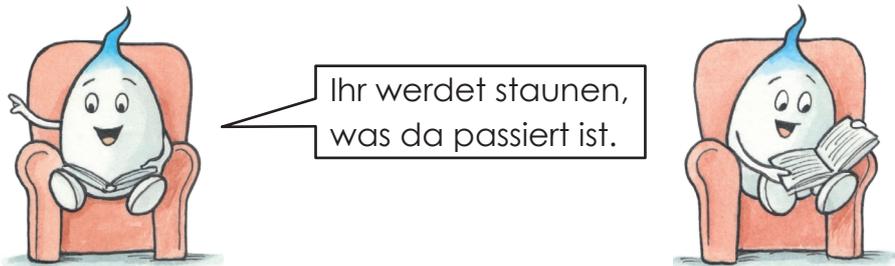
Alle klatschten lange Beifall.

Sofort danach kam einer von den Gästen zu ihr. Er hatte schon von ihrer schönen Stimme gehört. Er schüttelte ihr die Hand. „Wunderbar hast du gesungen. Weißt du, ich leite einen Kinderchor. Der sucht immer gute Solistinnen und Solisten. Willst du nicht einmal zu uns kommen?“

Und ob sie das wollte! Bei der nächsten Chorprobe, die nur wenige Tage später stattfand, war sie dabei. Dafür schwänzte sie sogar ihr Fußballtraining.

Man kann sagen, dass Opas sechzigster Geburtstag der Beginn von Alvas Karriere war. Denn ihre Erfolge gingen ab jetzt weiter. Als Solistin im Kinderchor wurde sie von einer Sängerin des Theaters der Stadt entdeckt. Von ihr wurde sie zu einem Probesingen eingeladen. Sie wurde sofort engagiert.

So kam sie mit zwölf Jahren schon auf die Theaterbühne. Dort fiel sie einem Manager einer Musikagentur auf. Der machte ein Video mit ihr, stellte es ins Internet und schickte es an die wichtigsten Musikproduzenten, die er kannte. Inzwischen nahm nicht nur Alvas Familie und ihre Klasse, sondern die ganze Schule Anteil an ihrer Karriere. Und als das Fernsehen Sängerinnen für eine Show im Samstagabendprogramm suchte, wurde sie dort von dem Manager zum Vorsingen angemeldet. Nachdem sie dann wirklich von den Fernsehleuten eingeladen worden war, berichtete sogar die Zeitung ihrer Stadt darüber.



Alva war zum Vorsingen ins Fernsehstudio von ihrer Mutter und dem Manager begleitet worden. Jan, der Vater von Alva, konnte nicht mitkommen. Jetzt stand er schon fast eine Stunde am Fenster. Er war etwas beunruhigt darüber, dass er den ganzen Nachmittag nichts von Alva oder Jenny, der Mutter von Alva, gehört hatte. Seine Unruhe wurde von Minute zu Minute größer. Er konnte die beiden auch nicht erreichen, sie hatten ihre Handys nicht eingeschaltet. Das alles kam ihm komisch vor. „Nun müssten sie doch wirklich bald kommen“, murmelte er vor sich hin.

Endlich bog das Auto in die Einfahrt ein. Sofort sah er, dass sein schlechtes Gefühl berechtigt gewesen war: Alva stieg tränenüberströmt aus. Er lief ihr schnell entgegen und nahm sie in den Arm.

Erst nachdem sie eine Zeit lang auf dem Sofa gesessen hatten und Alva einfach nicht aufhörte zu weinen, sagte er leise: „Erzähl doch mal!“ Aber sie konnte nicht erzählen, die Tränen flossen und flossen.

Jetzt kam Jenny wieder ins Zimmer. Sie war kurz hinausgegangen. Sie setzte sich auch auf das Sofa und fing an zu erzählen: Zunächst von der Zeit im Warteraum mit den vielen anderen Mädchen, die eingeladen worden waren, dann von den Leuten vom Fernsehen. Diese waren hin und wieder in den Warteraum gekommen, aber nur, um ein Mädchen nach dem anderen aufzurufen.

Nach fast zwei Stunden wurde Alva endlich aufgefordert, in den Bühnenraum zu kommen. Dort saßen zwei Frauen und drei Männer vor der Bühne. Alva wurde von einer Frau gebeten, auf die Bühne zu gehen.

„Unser Mädchen war durch das lange Warten verunsichert und müde geworden. Natürlich sang sie darum nicht so gut wie sonst“, sagte Jenny. „Aber fast noch schlimmer als das Warten war die Unfreundlichkeit, mit der sie behandelt wurde. Sie wurde noch nicht einmal richtig begrüßt. Und das Schlimmste kommt noch: Nach dem Singen fragte sie ein Mann mit einem ernsten Gesicht, warum sie eigentlich gekommen wäre. Dann sagte er, sie könne zuhause unter der Dusche singen, aber sonst bitte nirgends. Und dann lachten die anderen Männer und eine Frau noch darüber! Unsere Tochter wurde von ihnen sehr beleidigt.“

Anschließend war Alva gebeten worden, im Wartezimmer auf das Ergebnis der Auswahljury zu warten. Aber sie wollte nur noch weg. Sie war zu sehr verletzt worden.

Alva hatte immer noch nicht aufgehört zu weinen. Jan hatte schweigend zugehört und als Jenny geendet hatte, schwieg er noch immer. Nach einer Weile sagte er mit sehr fester Stimme: „Was bin ich froh, dass du nicht genommen worden bist. Wie wäre es dir dort wohl weiterhin ergangen! Du müsstest dort immer nur tun, was andere Leute von dir wollen, egal, ob du es auch willst oder nicht. Deine Freude am Singen wäre dir ganz schnell ausgetrieben worden. Denn Singen kann man nur in freundlicher Umgebung, nicht unter Stress.“

Jan hatte gerade geendet, da klingelte es an der Tür. Jenny öffnete. Alvas Sportlehrer und ihre Musiklehrerin kamen ins Wohnzimmer. Jenny hatte sie angerufen und sie konnten zum Glück sofort kommen. Alva war über den Besuch sehr überrascht. Nun hörte sie auf zu weinen. Nachdem die Gäste einen Schluck Wasser, das Jan ihnen gebracht hatte, getrunken hatten, schaute der Sportlehrer, Herr Sperling, Alva sehr ernst an: „Alva, deine Mutter hat mir am Telefon erzählt, wie du behandelt worden bist. Ich bin sehr, sehr froh, dass dieses Abenteuer für dich beendet ist. Du hast jetzt erfahren, wie es hinter den Kulissen zugehen kann. Auch wenn du als Siegerin gefeiert worden wärst – du weißt nie, wie lange sie anerkannt hätten, was du kannst. Wir kennen das alles auch vom Sport.“

Nach einer Pause fuhr er fort: „Alva, ich habe eine ganz große Bitte an dich: Ich habe die Mädchenfußballmannschaft von unserer Schule für das Stadtturnier am Ende des Schuljahrs angemeldet. Wir könnten eine starke Stürmerin noch gut gebrauchen. Bitte, komm wieder zum Training. Wir hatten ja immer viel Spaß miteinander, egal, ob wir gewonnen oder verloren haben. Und du warst immer eine wichtige Spielerin für uns. Du wurdest von allen sehr vermisst.“

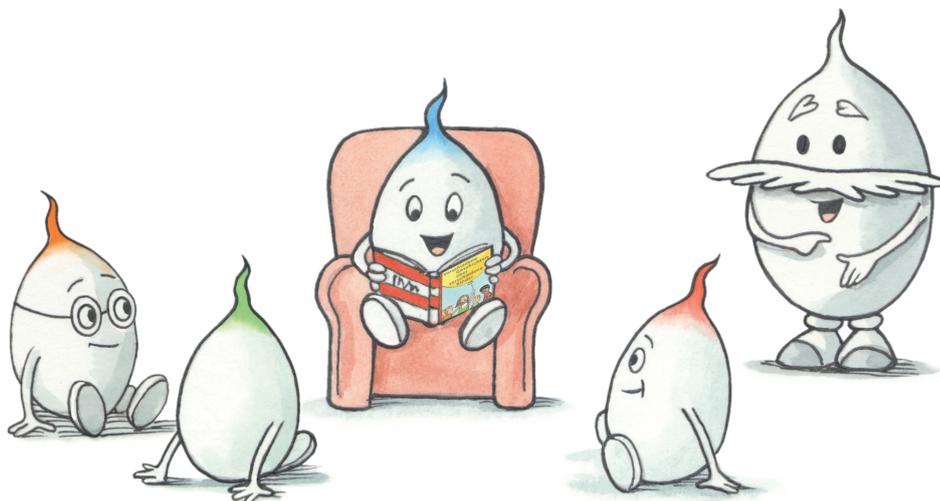
Die Musiklehrerin, Frau Graf, hatte bei jedem Satz von Herrn Sperling genickt. Jetzt war sie an der Reihe: „Alva, ich wollte dir das Gleiche sagen wie Herr Sperling: Sei froh, dass du nicht ausgewählt wurdest.“

Das Strahlen aller Menschen vor der Kamera verrät nichts darüber, was hinter der Kamera alles passiert. Das weiß man erst, wenn man hinter die Kulissen schauen konnte, so wie du gerade. Du hast jetzt erlebt, wie verletzend das sein kann. Wie Herr Sperling schon gesagt hat: Keiner kann sagen, wie mit einer Siegerin umgegangen wird, wenn sie ihnen nicht mehr gefällt.“

Auch sie machte eine Pause, bevor sie ein zweites Mal begann: „Ich möchte dich ebenfalls um etwas bitten: Unsere Schule hat am Anfang vom nächsten Schuljahr ihr 75-jähriges Jubiläum. Da werden viele Gäste aus der Stadt und vielleicht auch aus anderen Städten kommen. Ich schreibe ein Singspiel für das Fest, das Geschichtchen aus der Geschichte unserer Schule zeigt. Ich möchte dich bitten, die singende Erzählerin zu sein. Du wirst bei uns ebenso dringend wie beim Fußball gebraucht. Und ich weiß, dass das Theater der Stadt sich auch freut, wenn du wieder zurückkehrst und dort bleibst.“

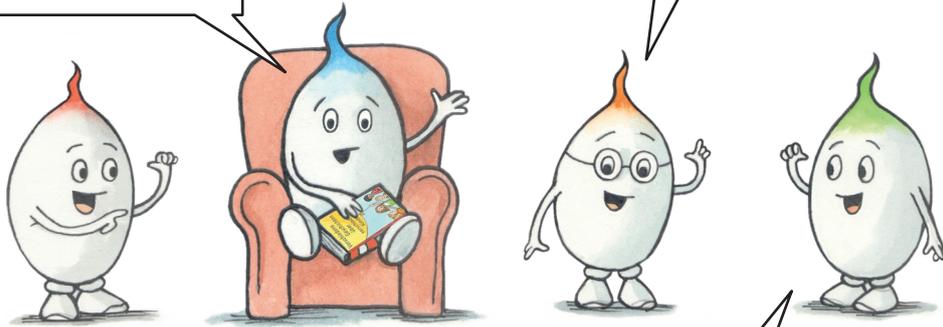
Nun flossen keine Tränen mehr, so ein bisschen konnte Alva sogar lächeln. „Ich schlage vor“, fuhr Frau Graf fort, „dass du morgen noch zuhause bleibst. Dann hören die anderen in der Schule, dass du nicht gesiegt hast. Sie werden dich bestimmt übermorgen danach fragen, was du erlebt hast. Und du kannst alles erzählen, was du erzählen magst.“

Sie blieben nur noch eine kurze Zeit, denn sie sahen an Alvas Lächeln, dass sie ihren Auftrag erfolgreich erfüllt hatten. Und es war ein guter Auftrag gewesen.



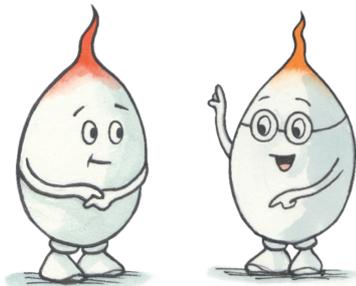
Arme Alva! Leider hat sie nicht gesiegt. Berühmt sein ist toll!

Nein! Glückliche Alva!



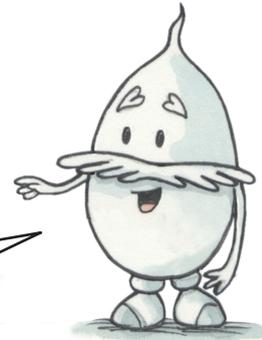
Ich möchte auch gern berühmt werden!

Wenn du berühmt geworden bist, kann es dir wie Alva gehen. Dann bist du immer von der Meinung anderer Leute abhängig. Dann kannst du nichts mehr allein bestimmen, sondern die anderen bestimmen fast alles über dich. Schrecklich!



Denk an Alva. Außer Singen hat sie nichts gemacht. Was ihr passiert ist, haben andere mit ihr gemacht. Die anderen waren die Macher und sie behandelten sie wie eine Marionette.

Genauso ist es. Wenn ihr euch die Geschichte noch einmal durchlest, werdet ihr ein Wort ganz, ganz oft lesen: das Wort **wurde**. Das Wort sagt: Nicht Alva hat etwas gemacht, sondern andere haben etwas mit ihr oder für sie gemacht. Mit Alva wurde etwas gemacht. Alva war die Marionette und die anderen hatten die Fäden in der Hand.



1	2	3	4
Alva	wurde	von der Sängerin	entdeckt.
Sie	wurde	von dem Manager	gefilmt.

Wenn ich diese Sätze sage, hört ihr, was das Wichtigste ist, nämlich das, was ich am lautesten sage. Das ist in Feld 3.

Hört einmal: Junge Sängerinnen und Sänger werden überall von ihren Managern angemeldet. Sie werden von den Theaterleuten eingeladen. Sie werden sogar von den Fernsehleuten ausgewählt. Sie werden aber von den Chefs abgelehnt.

Willst du immer noch berühmt werden? Hör zu:

**Du wirst eingekleidet.**

**Du wirst geschminkt.**

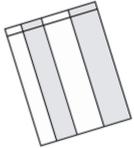
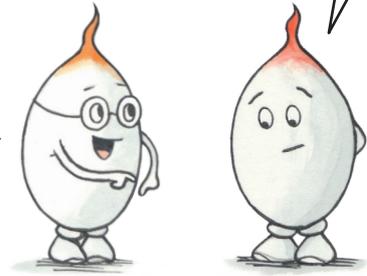
**Du wirst herumgeschickt.**

**Du wirst von deinen Freunden getrennt.**

**Du wirst abends sogar früh ins Bett geschickt.**

**Du wirst herumkommandiert.**

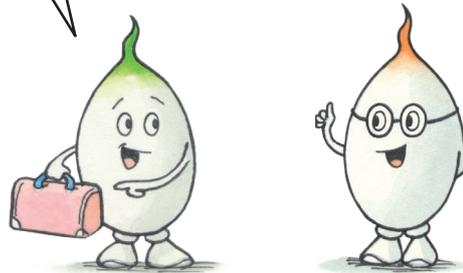
Das will ich nicht, ...



1	2	3	4
Denn ich	bin	noch nie von anderen	eingekleidet worden.
Denn ich	bin	noch nie von anderen	geschminkt worden.
Denn ich	bin	noch nie ...	
Denn ich	bin	...	
Denn ich	...		

Ich habe meinen Schminkkoffer geholt.  
Ich schminke dich jetzt.  
Ich bin ein Schminker, ein Maskenbildner,  
ein Macher. Ich bin dabei aktiv.

Okay, ich lasse mich von dir schminken.  
Ich werde von dir geschminkt.  
Ich halte ganz still.  
Ich bin nicht aktiv, sondern ganz passiv.



	1	2	3	4
<i>Pum ist aktiv</i>	Pum	schminkt	Pim.	
<i>und Pim ist passiv.</i>	Pim	wird	von Pum	geschminkt.
<i>Dann ist Pim aktiv</i>	Pim	schminkt	Pum.	
<i>und Pum ist passiv.</i>	Pum	wird	von Pim	geschminkt.

Die Lokführerin führt die Lok.

Die Lok wird von der Lokführerin geführt.

Das Mädchen fährt das Auto.

Das Auto wird von dem Mädchen gefahren.

Die Affenmutter laust das Affenkind.

Das Affenkind wird von ...

Die Affenmutter laust<sup>2</sup> das Affenkind.

Das Affenkind wird<sup>2</sup> von der Affenmutter gelaust<sup>4</sup>.



- a) Die Kängurumutter trägt das Kind in ihrer Tasche.
- b) Der Spatzenvater füttert den Nachwuchs.
- c) Die Sau stillt das Ferkel.
- d) Die Katze säubert das Katzenkind.
- e) Der Storchenvater repariert das Nest.
- f) Der Schornsteinfeger reinigt den Schornstein.
- g) Die Blumenbinderin macht den Blumenstrauß.
- h) Der Seiltänzer erfreut die Zuschauerin.

Die Briefträgerin trägt ...  
Der Pilot fliegt ...  
Der Radrennfahrer jagt ...  
Die Klavierspielerin spielt ...  
Der Kapitän ...  
Der Friseur ...

Manchmal ist Passivsein auch schön.

**Ich werde von Opa manchmal gelobt.**

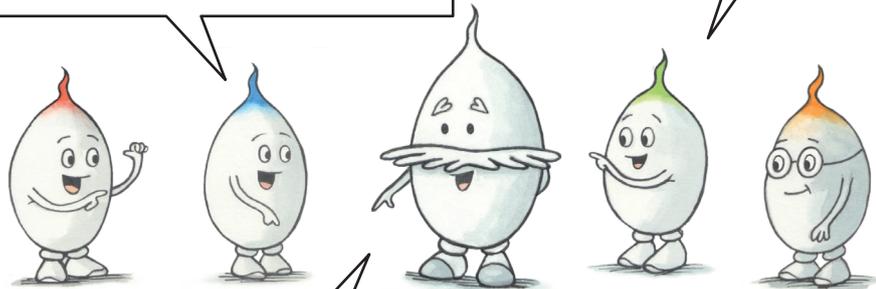
**Ich wurde auch schon von Pom gelobt.**

**Vorgestern bin ich sogar von Pim gelobt worden.**

**Nur von Pum war ich noch nie gelobt worden.**

Du bist von mir schon gelobt worden, nämlich als du uns beim Rechnen geholfen hast.

Ja, alle haben Pam gelobt.  
Pam ist von uns allen schon gelobt worden.



Ich habe ein Puzzle für euch gemacht. Aber ich habe immer nur ein Kärtchen beschrieben. Das zweite müsst ihr beschreiben, so wie diese beiden mit den roten Rahmen

Der Hund frisst die Pizza.

Die Pizza wird von dem Hund gefressen.

Der Opa wickelt das Baby.

Der Fischer fängt einen Riesenfisch.

Der Sänger singt das alte Lied.

Der Elefantenpapa streichelt das Elefantenkind mit seinem Rüssel.

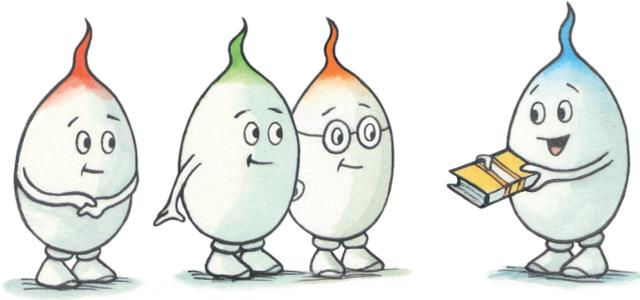
Der Tischler baut den Schrank.

Die Königin steuert das Segelschiff.

Der Polizist putzt das Fahrrad.

Der Millionär beschenkt den Kindergarten.

Die Prinzessin rührt die Suppe.



In meinem Witze- und Rätselbuch steht ein Rätselspiel über Tiere beim Einkaufen. Man muss zuerst schreiben, was mit dem Ding, das ein Tier kauft, passiert. Dafür gibt es einen Punkt. Danach muss man raten, weshalb das Tier etwas gekauft hat. Dafür gibt es noch einen Punkt.

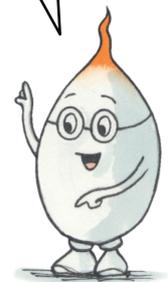
Die Schnecke kauft den Besen. (1 Punkt)  
Der Besen wird von der Schnecke gekauft. Wofür?  
Damit sie ihr Haus fegen kann. (2 Punkte)

die Lupe  
der Staubsauger  
das Lexikon  
die Tube Haarwaschmittel  
der Anspitzer  
Nadel und Faden  
der Regenschirm  
der Kamm  
die Weitsichtbrille  
große Bauarbeitshandschuhe  
der Besen ✓  
der lange Schal  
das Mikrophon  
der leise Motor

das Känguru	die Nachtigall
die Schnecke ✓	der Löwe
die Giraffe	der Maulwurf
die Spinne	die Eule
die Mücke	der Affe
das Eichhörnchen	die Schlange
der Regenwurm	der Igel

damit er immer spitze Stacheln hat  
damit sie ihr Haus fegen kann ✓  
damit er seine Mähne gut pflegen kann  
damit man ihren Gesang besser hören kann  
damit sie ihr Netz immer flicken kann  
damit es seinen buschigen Schwanz gut waschen kann  
damit er besser in der Erde wühlen kann  
damit sie noch klüger wird  
damit er bei Regen nicht immer so nass wird  
damit er die Flöhe besser findet  
damit sie ihre Opfer schneller sehen kann  
damit sie beim Landeanflug nicht gehört wird  
damit sie keine Halsschmerzen kriegt  
damit es seine tiefe Tasche hin und wieder aussaugen kann

Aha, **damit-Sätze** sind Antworten auf **wofür!** Sie sagen, **wofür** etwas passiert. Sie sagen, welches Ziel die Leute verfolgen.

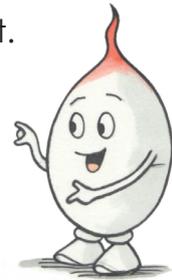


Hört einmal, was alles in der Zeitung steht.

1. Ein junger Hund mit rotem Halsband wurde gestern von einer Frau auf der Hauptstraße gefunden.
2. Das Tier wurde von der Frau festgehalten.
3. Die Frau wurde von einem Mann beobachtet.
4. Die Frau wurde von dem Mann aufgefordert, die Polizei zu rufen.
5. Die Polizei war von der Frau angerufen worden.
6. Der junge Hund wurde von der Polizei ins Tierheim gebracht.



Ich höre wieder genau, wer was gemacht hat und wem etwas passiert ist.



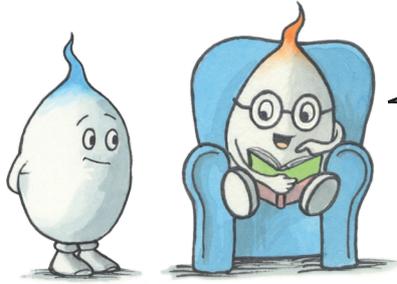
Wer ist aktiv?	Wer ist passiv?
1. eine Frau	ein junger Hund
2. die Frau	
3.	

Hier steht auch eine Neuigkeit aus dem Schlaraffenland.



1. Gestern wurden die Untertanen im Schlaraffenland vom König mit einem neuen Gesetz überrascht.
2. Ab jetzt werden alle Kinder zwischen sechs und zehn Jahren im Königreich durch das Gesetz des Königs verpflichtet, jeden Tag mindestens eine Kugel Eis zu essen.
3. Der König war von dem Eisfabrikanten beraten worden.
4. Alle Mitglieder der Königsfamilie wurden ab jetzt von dem Fabrikanten jeden Sonntag mit einer kostenlosen Eistorte beschenkt.
5. Der König wird jetzt von den Kindern im Land für das Gesetz sehr verehrt.
6. Die Polizei wird ab heute durch das Gesetz verpflichtet, unregelmäßige Stichproben bei den Kindern durchzuführen.
7. Wer das Gesetz nicht einhält, wird vom König dazu verurteilt, eine Woche in der Eisfabrik zu arbeiten, ohne dabei dort von dem Eis zu essen.

Wer ist passiv?	Wer ist aktiv? Was ist aktiv?
1. die Untertanen im Schlaraffenland	der König
2.	das Gesetz des Königs
3.	



In diesem Buch stehen Geschichten von Prinzessinnen, die nicht immer brav sind. Ich lese dir eine Geschichte vor. Leider kann man einige Wörter nicht richtig lesen. Aber zusammen kriegen wir raus, wie die Sätze heißen.



Vor vielen Jahrhunderten ... eine Prinzessin von Räubern ... .

Vor vielen Jahrhunderten <sup>2</sup>war eine Prinzessin von Räubern <sup>4</sup>gekidnappt worden.

- a) Sie ... von den Räubern in ein Versteck ... .
- b) Der König ... durch seine Soldaten ... .
- c) Durch die Nachricht ... der König wie von einem Blitz ... .
- d) Ein großes Lösegeld ... von den Banditen ... .
- e) In wenigen Minuten ... die Minister vom König ... .
- f) Danach ... die Soldaten vom König ... .
- g) Sie liefen durch das Land, aber die Prinzessin ... nicht ... .
- h) Dem König ... von seinen Ministern ..., auf die Forderung der Banditen einzugehen.
- i) Als Zeitpunkt ... der nächste frühe Morgen ... .
- j) Für die Übergabe ... ein besonderer Ort, eine Lichtung in einem Tal zwischen Hügeln, ... .
- k) Der König und seine beiden Diener, die beide Säcke mit dem Lösegeld trugen, ... von den Räubern bald ... .
- l) Der Austausch ... schnell ..., dem König ... eine Kiste ..., den Banditen ... das Lösegeld ... .
- m) Mit einem Zeichen des Königs ... den Soldaten ..., aus ihren Verstecken zu kommen und es den Banditen wieder abzunehmen.
- n) In der Zwischenzeit ... der Holzkasten vom König ... .



gekidnappt ✓	verlangt	geraten	gemacht	geöffnet
gebracht	zusammengerufen	bestimmt	gebracht	
informiert	gerufen	festgelegt	überreicht	
getroffen	gefunden	gesichtet	befohlen	

In der Kiste lag eine Hirschkuh. Auf ihr lag ein Umschlag. In dem Umschlag war ein Brief von der Prinzessin.

*Lieber Vater,*

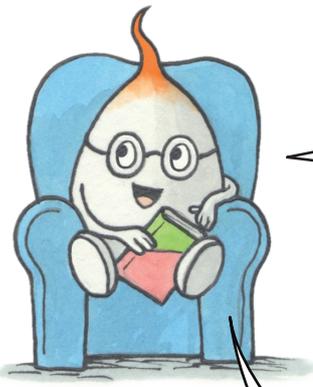
*ich möchte noch eine Zeit bei den Räufern bleiben. Hier ist viel mehr  
los als im Schloss. Wenn du den Räufern das Geld wieder abnimmst  
oder ihnen etwas tust, komme ich nie mehr zurück.*

*Deine Tochter, die Prinzessin.*

Sofort wurde den Soldaten befohlen, die Räuber ziehen zu lassen.

Als die Prinzessin nach einigen Wochen wieder im Schloss ankam, hatte sie viel zu erzählen.

Was hat sie erzählt?

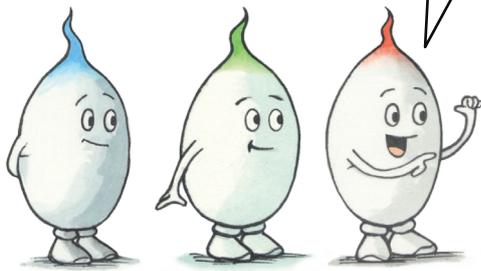


Na, was meinst du wohl, was die Prinzessin erzählt hat? Stell dir vor, du wärst die Prinzessin und würdest alles aufschreiben, was du bei den Räufern gesehen und erlebt hast. Ich bin gespannt, was du als Prinzessin zu erzählen hast.

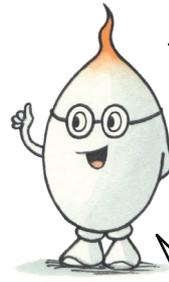
Das erzähle ich gerne.  
Zuerst schreibe ich, wie mich die Räuber gekidnappt haben und weshalb sie mich gekidnappt haben.  
Danach schreibe ich über das Leben in der Räuberhöhle und weshalb es mir so gut gefiel.  
Dann schreibe ich darüber, was die Räuber mit dem Lösegeld gemacht haben.  
Am Ende schreibe ich, weshalb ich wieder ins Schloss zurück wollte.

Ich mache einen Roman aus meiner Geschichte mit einer Prinzessin, einen Roman mit 14 Kapiteln und ich bin der Erzähler.

Wir wollen bei deinem Roman auch mitmachen.



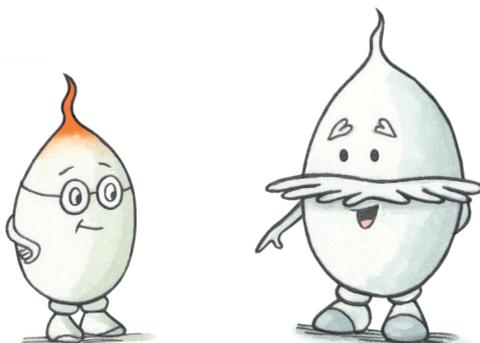
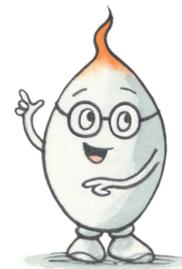
Also gut! Wir haben viel Arbeit, es soll ein Roman mit 14 Kapiteln werden und wir sind die Erzähler.



- Kapitel 1: Unsere Reisegesellschaft, der Grund für unsere Reise
- Kapitel 2: Der Überfall, meine Gefangennahme
- Kapitel 3: Mein Ritt mit dem Räuberhauptmann in die Räuberhöhle
- Kapitel 4: Der Tagesablauf der Räuber
- Kapitel 5: Mein Tagesablauf bei den Räubern
- Kapitel 6: Die Vorbereitung der Räuber auf den Empfang des Lösegeldes von meinem Vater
- Kapitel 7: Die Ankunft der Räuber mit der Kiste, die Ereignisse bei der Lösegeldübergabe
- Kapitel 8: Nach dem Empfang des Lösegeldes: ein Fest in der Räuberhöhle
- Kapitel 9: Mein Beschluss, noch länger bei den Räubern zu bleiben
- Kapitel 10: Meine Geburtstagsfeier bei den Räubern
- Kapitel 11: Mein erstes Heimweh
- Kapitel 12: Mein großes Heimweh und meine Bitte an den Räuberhauptmann, mich nach Hause zu bringen
- Kapitel 13: Meiner Ankunft zu Hause
- Kapitel 14: Meine heimlichen Feiern mit den Räubern im Wald nach meiner Rückkehr

Ich fange schon einmal an:

Kapitel 1: Unsere Reisegesellschaft, der Grund für unsere Reise.  
Vor ein paar Jahren erhielt meine Familie eine Einladung von meinem Cousin auf sein Schloss. Er machte auf der Jagd große Beute. Er lud uns deshalb zu einem schönen Essen ein.

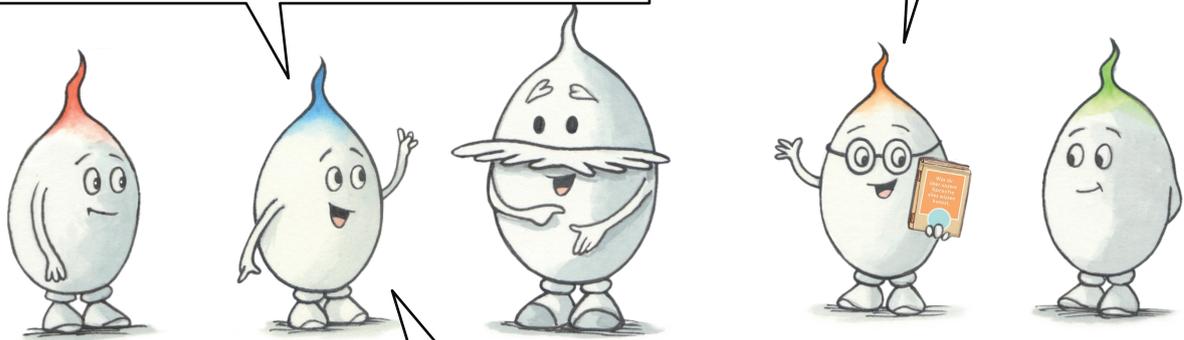


Stopp! Die Jagd hat doch stattgefunden, bevor ihr die Einladung von deinem Cousin bekommen habt. Das musst du deinen Lesern und Leserinnen zeigen. Das kann man, indem man andere Sätze bildet. Ich zeige es dir.

1	2	3	4
Vor ein paar Jahren	erhielt	mein Vater eine Einladung von meinem Cousin.	
Der	hatte	auf der Jagd große Beute	gemacht.
Der	hatte	uns deshalb zu einem schönen Essen	eingeladen.
Mein Vater	nahm	die Einladung	an.
Er	bestellte	den Kutscher für 10 Uhr am nächsten Tag.	
Die Kutsche	stand	um 10 Uhr vor dem großen Tor.	
Der Kutscher	hatte	vorher die Geschenke für die Verwandten	aufgeladen.
Er	war	den ganzen Morgen schon	fleißig gewesen.

Opa, jetzt habe ich es begriffen. Wir erzählen unseren Roman in Sätzen im Präteritum, und wenn etwas schon davor passiert ist, schreiben wir **hatte** oder **war** in Feld 2 und das andere graue Wort in Feld 4. Gibt es für diese Sätze auch einen Namen?

Ja, den kennen wir schon. Diese Sätze haben einen ganz lustigen Namen. Sie heißen **Sätze im Plusquamperfekt**.

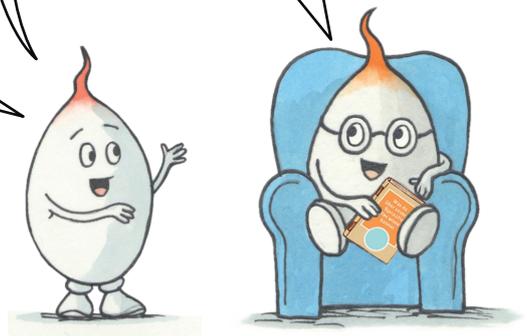


Also: Präsens und Perfekt                      Ich schlafe.    Ich habe geschlafen  
 Präteritum und Plusquamperfekt        Ich schlief.    Ich hatte geschlafen.

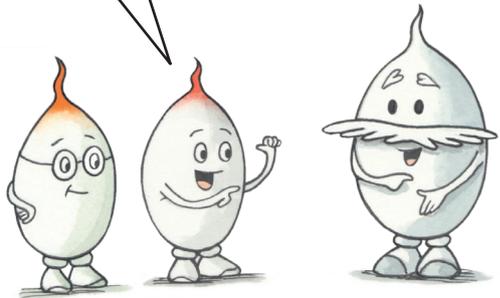
Ich erzähle weiter:  
 Zu unserer Reisegesellschaft (gehören) mein Vater, zwei Diener, der Kutscher und ich.  
 Meine Mutter (kommen) nicht mit.  
 Sie (...) eine Einladung von einer anderen Königin (...).  
 Darüber (...) sie sich sehr (...).  
 Wir (fahren) sofort los.  
 Wir waren den Weg vorher schon oft (fahren).  
 Dabei (...) wir jede Kurve (kennenlernen).

Pim, hörst du mir zu?  
 Woran denkst du?

Ich denke immer noch über Alvas Geschichte nach.



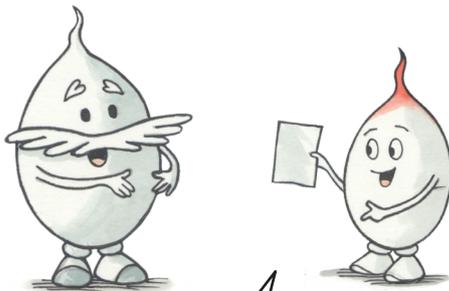
Opa, Pim und ich wollen ein Interview machen. Wir spielen **Alvas Mutter wird interviewt**. Ich bin der Interviewer. Wir wollen das Interview nachher auf die Homepage von GEISTLEINREPORT stellen.  
Kannst du uns bitte helfen!



Zuerst denkt genau darüber nach, welche Fragen ihr eurer Interviewpartnerin stellen wollt. Meine Überlegungen wären:

1. Was interessiert mich an ihr und was wird die, die mir zuhören, wohl an ihr interessieren?
2. Mit welchen Sätzen stelle ich sie allen, die zuhören, vor?
3. Was ist meine erste Frage?
4. Welche Fragen will ich danach stellen?
5. Was soll meine letzte, die wichtigste Frage sein?
6. Wie will ich am Ende das Interview für die, die zuhören, zusammenfassen?

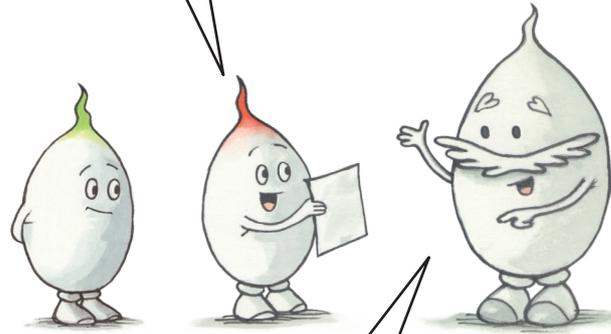
Ich muss daran denken, dass ich ganz höflich sprechen muss. Denn sie ist ja eine fremde Frau, mit der ich nicht so reden kann wie mit meiner Familie und meinen Freunden.



Opa, ich habe einen Plan für das Interview gemacht. Hör einmal zu!

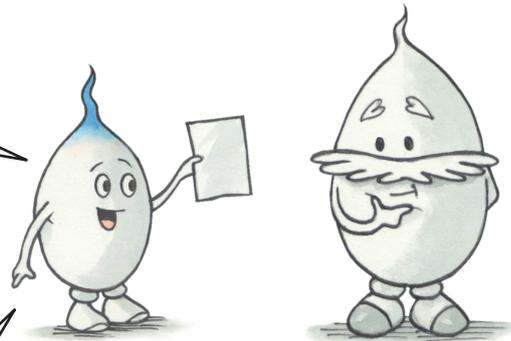
1. *Begrüßung* von Jenny Mayer in der Sendereihe „Besondere Leute von heute“
2. *Für die, die zuhören*: Wer ist Jenny Mayer? Warum interviewen wir sie heute in der Sendereihe **Besondere Leute von heute**?
3. *Die Fragen an Frau Mayer*:
  - Alva hat schon früh angefangen, vor einem Publikum zu singen. Mögen Sie uns sagen, wie es dazu kam?
  - Wie ging es nach dem frühen Anfang weiter? Von wem wurde sie angesprochen?
  - Hatten Sie den Eindruck, dass ihr die verschiedenen Einladungen und Engagements Spaß gemacht haben?
  - Vor ein paar Tagen habe ich in der Zeitung gelesen, dass sie vom Fernsehen zum Vorsingen eingeladen wurde. Sie haben Alva bei der Einladung begleitet. Können Sie uns beschreiben, wie sie dort empfangen wurde?
  - Mögen Sie uns sagen, wie sie sich dort gefühlt hat?
  - Jetzt noch die letzten Fragen: Hat Ihre Familie aus der Vorstellung beim Fernsehen etwas gelernt? Würden Sie anderen Eltern einen Rat geben? Wie geht es bei Alva jetzt weiter?
4. *Abschluss*: Liebe Zuhörer, Frau Mayer ist wirklich eine Person, die in die Sendereihe **Besondere Leute von heute** gehört. Denn wer hat schon erlebt, wie es beim Fernsehen hinter den Kulissen zugehen kann, und wer ist bereit, darüber zu erzählen!  
Vielen Dank, Frau Mayer!

Opa, bist du mit unseren Fragen zufrieden?

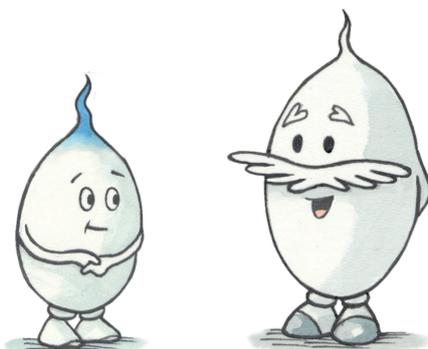


Ja, ich bin sehr zufrieden. Das wird ein gutes Interview, denn ihr habt sehr höfliche Fragen aufgeschrieben: Ihr habt ganz oft **bitte** geschrieben. Und ihr habt am Anfang von einigen Fragen **Mögen Sie** geschrieben. Dann hat Frau Mayer die Möglichkeit, darüber nachzudenken, ob sie die Frage beantworten will. Denn manches will man ja nicht Fremden erzählen. Ich bin gespannt, was ihr im Interview erfahrt. Schreibt das ganze Interview auf. Und ihr habt, wenn ihr Frau Mayer angesprochen habt, das Wörtchen **SIE** großgeschrieben. Das ist genau richtig, denn dann merkt jeder beim Lesen, dass es nicht das Personalpronomen **sie** ist, denn das wird ja immer klein geschrieben.

Opa, ich möchte Alva für die Jugendsendung *Jemand von uns* interviewen. Hör einmal zu:



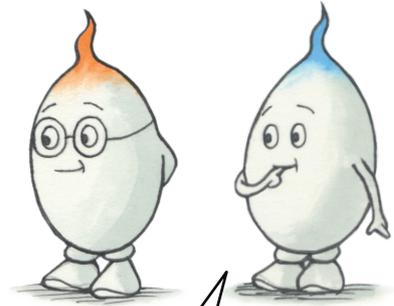
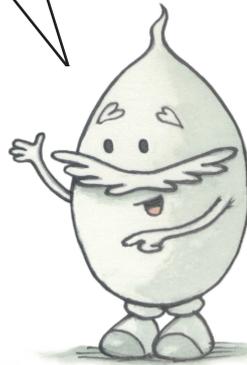
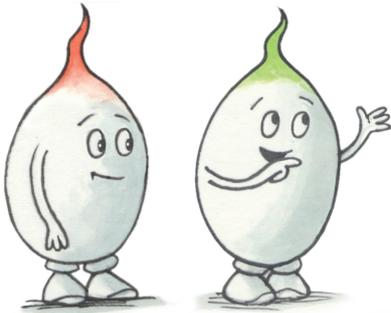
1. *Begrüßung* von Alva in der Sendereihe:  
**Jemand von uns.**
2. *Für die Zuhörer*: Hey, hier ist Pam, bin wieder am Mikro. Heute mit Alva. Kennt ihr vielleicht. Super Sängerin, super Karriere. Aber zum Schluss ... Na ja ...
3. *Fragen an Alva*: Hallo Alva, krass, dass du hier bist. Hast viel zu erzählen. Schieß mal los ...



Ja, so kannst du anfangen. Schreib mir die anderen Fragen auf, dann gucke ich sie mir an.

Opa, **Interview** ist ein schwieriges Wort.

Ja. Es gibt viele schwierige Wörter. Sie kommen aus anderen Sprachen. Ihr wisst: Diese Wörter werden Fremdwörter genannt. Ich habe einige auf grüne, gelbe und blaue Kärtchen geschrieben. Mit den Wörtern auf den Kärtchen könnt ihr lustige Sätze bauen, wenn ihr drei Kärtchen, mit drei verschiedenen Farben nehmt. Dreht alle Kärtchen um und legt alle grünen, alle gelben und alle blauen zu drei Stapel aufeinander.



Viele Wörter haben oft viel mehr Silben als unsere Wörter.

Interviewer	operieren	Diskussion
Interessierte	trainieren	Komposition
Studentin	komponieren	Frisur
Trainer	frisieren	Interesse
Komponistin	studieren	Operation
Operateurin	sich interessieren	Training
Frisör	interviewen	Studium
DiskutantIn	diskutieren	Interview



Trainer      frisieren      Interview

Der Trainer frisiert die Frau beim Interview.

Frisör      komponieren      Training

Der Frisör komponiert beim Training ein Lied.

Interessen  
interessieren

interessant  
interessiert

interviewt  
Interviews

interviewte  
Interview

Ich möchte ein I\_\_\_\_\_ mit unserem Opa machen.

Er i\_\_\_\_\_ sich für alles.

Wir finden Opas Geschichten von früher immer sehr i\_\_\_\_\_.

Er hat gestern zwei I\_\_\_\_\_ gegeben, eins meiner Schwester und eins ihrer Freundin.

Meine Schwester und ihre Freundin haben immer die gleichen I\_\_\_\_\_.

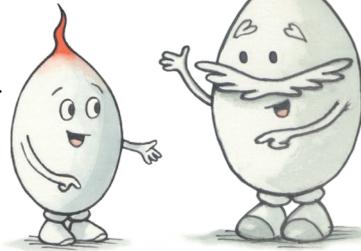
Gestern hat meine Schwester einen Freund i\_\_\_\_\_, weil er der schnellste Schwimmer der Schule ist.

Sie sagt: „Für gute Sportler der Schule i\_\_\_\_\_ sich immer alle.“

Der Freund war ganz stolz darauf, dass er der einzige I\_\_\_\_\_ für die Zeitung ist.



Opa, die Wörter sind viel länger als die meisten anderen Wörter. Diese Wörter kommen sicher wieder aus anderen Sprachen.



Welche Silbe die lauteste ist, entdeckst du schnell! Hör zu, wenn ich die Wörter jetzt vorlese und schau dabei hin!

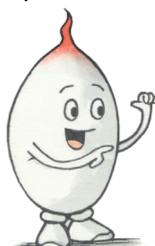
A	B	C
Interesse interessieren Interviewte	interessant interessiert	interessante Interessierte

Ich habe es entdeckt: Bei den Wörtern in der Spalte A hast du immer die Silbe vor der Anhängersilbe mit dem Gelben-e betont wie bei unseren Wörtern: **raten, rasten, Ratten**.

Genauso hast du das bei den Wörtern in der Spalte C gemacht.

Die Wörter in der Spalte B haben keine Anhängersilbe mit dem Gelben-e. Darum wird bei den Wörtern die letzte Silbe betont.

Ist das bei allen Wörtern, die aus anderen Sprachen kommen, so?



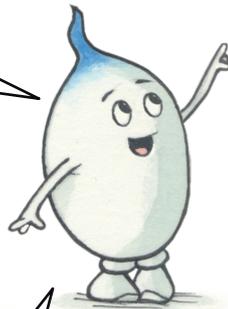
Nicht bei allen, aber bei den allermeisten. Du kannst es ja einmal kontrollieren. Hier ist eine Liste zum Ausprobieren.

Ich bin der Wortbetonungssortierer.  
Ich sehe sofort, welche Silbe im Wort  
betont werden muss.



A	B	C
Trom <u>pe</u> te	Stu <u>d</u> ent	Stu <u>d</u> enten
Tr <u>a</u> iner	Fris <u>ö</u> r	Fris <u>ö</u> re
Gar <u>d</u> ine	Operat <u>i</u> on	Operat <u>i</u> onen

Bei diesen Wörtern  
sehe ich es aber nicht!



Wenn du die Wörter in  
der Spalte B verlängerst,  
haben wir wieder Wörter  
mit einem Gelben-e.  
Vergleiche einmal die  
Spalte B und C!

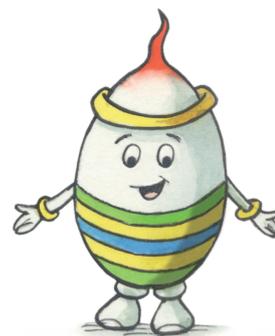


Dann weiß ich auch, wie das  
Wort ohne diese Silbe betont  
werden muss, nämlich ...

Es gibt auch Wörter, bei denen  
ich sofort sehe, welche Silbe ich  
betonen muss.

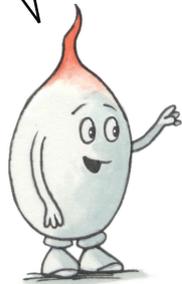
I <u>d</u> ee	I <u>d</u> een
Garant <u>i</u> e	Garant <u>i</u> en

Jetzt werdet ihr alle  
Wortbetonungssortierer.



Agent <u>u</u> r	Kulisse	Turnier	Karriere
Comput <u>e</u> r	Rosine	Rasur	Komponist
Masch <u>i</u> ne	Papier	Plakat	Radiergummi
Diskussion	Figur	Klavier	Kantine
Allee	Produkt	Tastatur	Orchidee
Fantasie	Trompete	Rakete	Schokolade

Opa, Pum hat beim Vorlesen ein Wort ganz komisch ausgesprochen: „**Alva wurde engagiert.**“ Die letzte Silbe fängt mit einem g-Buchstaben an, aber Pim hat da keinen g-Laut gesprochen.

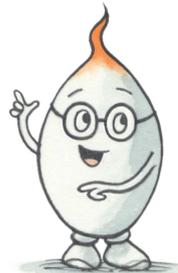
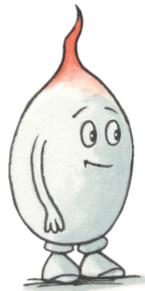
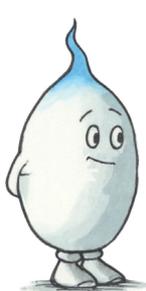


Ich kenne viele Wörter, die am Ende so ausgesprochen werden: **Orange, Plantage, Garage**



Ich kenne auch solche Wörter: **Massage, Passage, Manege, Etage**

Da hört man sofort, dass diese Wörter aus einer anderen Sprache kommen. Andere Sprachen haben oft andere Laute als die deutsche Sprache.



Wie lest ihr diese Wörter?  
Ich lese sie euch einmal vor. Ihr werdet hören: Jedes klingt anders als deutsche Wörter. Und man sieht ihnen auch an, dass es Fremdwörter sind.

Baby  
Computer  
Homepage  
Jury  
Show  
Toast  
clever

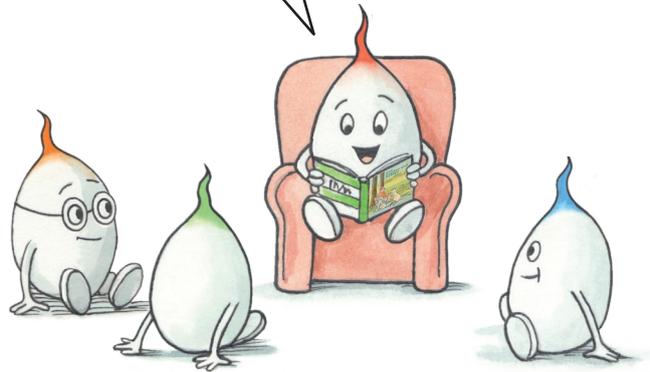
Laser  
Jeans  
Stress  
cool  
Handy  
Body  
Oldtimer

Club  
Team  
Job  
Internet  
fair  
Fitness  
Comic

## Pom hat ein Buch darüber gefunden, das sagt, wie Menschen und Tiere zusammenkamen



Ich liebe Tiere. Und ich liebe Tierbücher. Hier ist eine sehr interessante Geschichte darüber, wie Tiere und Menschen vor ganz, ganz langer Zeit zusammenfanden.



### Kalles Katze ist verschwunden

Kalle hatte einen Hund. Den nannte er Bruno. Und er hatte eine Katze. Die nannte er Süße. Sein Hund war immer an seiner Seite. Wenn Bruno auf den Spaziergängen ein Stück vorgelaufen war oder wenn er zurückgeblieben war, kam er bald zu Kalle zurück. Kalle konnte da ganz sicher sein.

Anders war es bei seiner Katze. Sie verließ das Haus, wann immer sie wollte, und sie kam zurück, wann immer sie wollte.

Als sie einmal morgens wieder auf Wanderschaft gegangen war, war sie abends nicht zurückgekommen. Und am nächsten Morgen war sie immer noch nicht wieder da. In der Küche stand ihre Milchschüssel noch unberührt.

Als Kalle das sah, wollte er nicht zur Schule gehen. Er wollte unbedingt Süße suchen. Da erzählte ihm sein Vater beim Frühstück eine Geschichte, die sein Vater ihm erzählt hatte. Es war die Geschichte, die ein anderer Vater seinem Kind erzählt hatte. Als das Kind selber Vater war, hat er es für sein Kind und für viele andere Kinder in der Welt aufgeschrieben. Dieser Vater war Rudyard Kipling, der Mann, den viele Kinder kennen, weil er auch das „Dschungelbuch“ geschrieben hat.

Jetzt lese ich euch die Geschichte von Kipling vor, wie Kalles Vater sie erzählt hat.



## Die Katze, die eigene Wege ging

Vor langer, sehr langer Zeit, waren alle Tiere auf der Erde wilde Tiere, auch die, die jetzt zahm sind und bei den Menschen wohnen. Die wilden Tiere wanderten durch die Wälder und gingen dabei ihrer eigenen Wege. Sie gingen dorthin, wohin sie gehen wollten. Sie hatten nur das Ziel, Nahrung und Wasser zu finden.

Auch die Menschen zogen umher, auch sie hatten jahrtausendlang keinen festen Ort, an dem sie wohnten. Erst, als sie fanden, dass es gut ist, einen Schutz gegen Regen und Kälte zu haben, bezogen sie Höhlen und richteten diese bequem ein. Dort konnten sie auch Feuer machen und ohne Gefahr das kochen und braten, was die Männer von ihrer Jagd mitbrachten.

Eines Tages entdeckten ein wilder Hund, ein wildes Pferd, eine wilde Kuh und eine wilde Katze das Feuer am Eingang einer Höhle. Die Frau in der Höhle hatte gerade ein Schaf gebraten. Der wilde Hund roch den Duft, der ihm angenehm war, und wollte nachschauen, woher der wohl kam. „Katze, komm mit!“, sagte er zu der wilden Katze. „Nein“, sagte sie, „ich bin die Katze und gehe eigene Wege. Ich lasse mich durch nichts anlocken. Ich fühle mich überall wohl und alle Orte sind mir gleich.“

Der wilde Hund machte sich allein auf den Weg, um die Quelle von dem angenehmen Duft zu suchen. Allerdings schlich die Katze leise hinter ihm her. Denn sie war neugierig.



Der Duft lockte ihn immer näher zu der Höhle der Frau. Sie hatte gerade einen dicken Schafsknochen in den Händen. Als der Hund vor dem Eingang stand, fragte sie ihn: „Wildes Ding, was willst du?“ „Was riecht denn so gut hier im wilden Wald?“ Da warf die Frau ihm den Knochen zu: „Probiere ihn!“ Das Geschenk schmeckte dem Hund vorzüglich und er bat um einen zweiten Knochen. „Wenn du meinem Mann am Tag beim Jagen hilfst, kannst du jeden Tag einen Knochen bekommen“, versprach ihm die Frau. Denn sie wollte ihn anlocken. „Um diese Knochen zu bekommen, werde ich alles tun“, sagte der Hund und folgte ihr in die Höhle. Sie setzte sich und der Hund legte seinen Kopf in ihren Schoß.

„Ein dummer Hund und eine schlaue Frau“, sagte die wilde Katze, denn sie hatte die Frau durchschaut. „Aber sie ist nicht so schlau wie ich“, fügte sie gleich hinzu.

Als der Mann am Abend heimkehrte, sagte die Frau zu ihm: „Jetzt haben wir unseren ersten Freund. Ich habe ihn angelockt, um am Tag für dich einen Helfer beim Jagen und in der Nacht für uns einen Beschützer zu haben.“

Als der Hund nicht zu den Tieren zurückkam, wollte das wilde Pferd nach ihm suchen. Es sagte zu der Katze: „Katze, komm mit mir!“ „Nein“, sagte sie, „ich bin die Katze und gehe eigene Wege. Ich lasse mich durch nichts anlocken. Alle Orte sind mir gleich.“ Allerdings folgte sie auch dem Pferd. Denn sie war neugierig. Die Frau hatte frisches Gras zum Trocknen vor die Höhle gelegt. Es duftete herrlich und das Pferd roch es. Die Frau sagte: „Du kannst es fressen und kriegst dreimal am Tag frisches Gras, wenn du auf deinem Rücken trägst, was ich dir auflade.“ Das Pferd sagte: „Um dieses frische Gras fressen zu können, werde ich alles tragen.“



Als der Mann am Abend heimkehrte, sagte die Frau zu ihm: „Jetzt haben wir unseren ersten Diener. Du kannst auf ihm reiten, um schneller jagen zu können.“ Und die Katze sagte wieder: „Ein dummes Pferd und eine schlaue Frau. Aber sie ist nicht so schlau wie ich.“

Auch die wilde Kuh wurde von dem duftenden Gras angelockt. Ihr bot die Frau Gras an, damit sie die Milch von ihr bekommen. Daraufhin sagte die Kuh: „Um dieses duftende Gras zu bekommen, werde ich alles tun.“ Und wieder sagte die Katze: „Eine dumme Kuh und eine schlaue Frau, aber die Frau ist nicht so schlau wie ich.“

Am Abend stellte die Frau ihrem Mann die Kuh als die Geberin von guten Speisen vor: „Ich habe sie angelockt, um von ihr warme weiße Milch zu bekommen.“

Am nächsten Tag ging kein wildes Tier mehr zur Höhle. Also ging die Katze hin. Denn sie war immer noch neugierig. Die Frau sagte zu ihr: „Wildes Ding, geh wieder zurück in den wilden Wald. Wir brauchen niemanden mehr, um uns zu dienen.“

Die Katze sagte: „Ich komme nicht, um euch zu dienen. Ich werde nie eine Dienerin sein. Ich bin die Katze, die eigene Wege geht. Jetzt führt mich mein Weg in deine Höhle.“ Die Frau sagte: „Wenn du nicht kommst, um uns zu dienen, geh weg. Denn dann störst du nur.“

Aber die Katze ließ sich nicht abwimmeln. Sie hatte die Höhle als den nächsten Ort bei ihrem Herumstreifen ausgewählt. Nun überlegte sie, wie sie die Frau überlisten könnte. Denn sie war neugierig. Um in die Höhle zu kommen, verstellte sie sich und tat so, als wenn sie traurig wäre. Dazu machte sie der Frau auch noch Komplimente: „Wie schade! Du bist schlau und sehr schön. Dann solltest du nicht grausam sein.“ Die Frau fühlte sich geschmeichelt: „Mir hat noch nie jemand gesagt, dass ich schön bin. Das höre ich gerne. Ich mache mit dir einen Handel: Wenn du uns Gutes tust, sodass ich dich loben muss, kannst du zu uns kommen. Wenn ich ein einziges lobendes Wort über dich gesagt habe, bist du also in unserer Höhle willkommen. Wenn ich zwei lobende Wörter über dich gesagt habe, kannst du am Feuer sitzen. Wenn ich drei lobende Wörter über dich gesagt habe, bekommst du warme Milch von mir.“ Danach verschwand die Katze für eine längere Zeit in den wilden Wald, und die Frau vergaß sie.

Eines Tages erfuhr die Katze von den Fledermäusen der Höhle, dass dort ein Baby geboren worden war, dass die Frau es sehr lieb hatte und dass sie sehr glücklich war. Die Katze fragte die Fledermaus:

„Was mag das Baby?“ „Alles, was weich ist und kitzelt“, antwortete sie, „und es mag gern, dass man mit ihm spielt, dass man es streichelt und dass man es zum Lachen bringt.“



Als die Katze zur Höhle kam, weinte das Kind gerade fürchterlich. Die Mutter musste kochen und konnte es nicht trösten. Da schlich die Katze zu dem Baby, um es mit ihrer Tatze zu streicheln, sich an seine Beine zu kuscheln und es mit ihrem Schwanz zu kitzeln. Das Baby lachte. Die Fledermaus sagte zu der Frau: „Ein wildes Ding aus dem Wald spielt mit deinem Kind.“ Und die Frau sagte: „Gelobt sei das wilde Ding, wer immer es ist.“ Denn sie freute sich darüber, dass das Kind lachte. Sie schob den Vorhang zur Seite und die Katze sprang in die Höhle: „Du hast mich gelobt, ich komme jetzt in deine Höhle. Aber ich bin weiterhin die Katze, die eigene Wege geht.“

Als die Katze wieder gegangen war, fing das Baby erneut an zu weinen. Die Katze kam zurück und sagte zu der Frau: „Nimm einen Faden, binde ein Stück Stoff an sein Ende und zieh ihn über den Boden.“ Die Katze sprang dem tanzenden Stoffstück nach und machte dabei viele Verrenkungen, um das Baby aufzuheitern. Da lachte es aus vollem Hals und kroch hinter der Katze her. Dann legte sich die Katze neben das Baby auf den Boden und schnurrte, um es schläfrig zu machen. Die Frau staunte darüber, wie schnell das Baby eingeschlafen war, und lobte die Katze ein zweites Mal. Sofort saß die Katze in der Nähe des wärmenden Feuers. Sie hatte das zweite Lob erhalten.



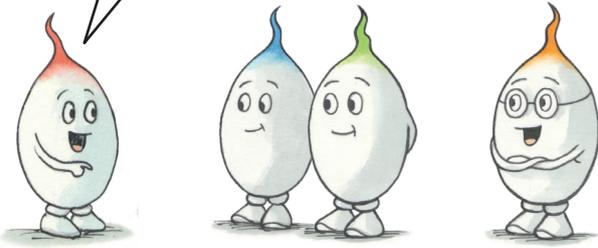
Einen Moment später sprang ein Mäuschen in die Höhle. Die Frau bekam einen Schrecken und kletterte auf einen Stuhl, damit die Maus nicht an ihren Beinen hochklettern konnte. Die Katze fragte sie: „Soll ich dir helfen und die Maus fressen?“ Die Frau rief in ihrer Not: „Tu es, ich werde dich dafür immer loben.“ Bei der Jagd nach dem Mäuschen warf die Katze ein Gefäß mit warmer weißer Milch um. Nachdem die Maus getötet war, leckte sie die Milch dann genussvoll auf.

Als der Mann am Abend heim kam, zeigte ihm die Frau den neuen Gast: „Das ist die wilde Katze, die eigene Wege geht. Sie kommt aber immer wieder zu uns, um das Baby zu erfreuen, um die Mäuse zu fangen und um mit warmer Milch belohnt zu werden.“ Die Katze, die das hörte, dachte bei sich: „Eine schlaue Frau, aber ich bin klüger als sie. Ich mache, was ich will und sie muss damit zufrieden sein.“

Kalle hatte seinem Vater so konzentriert zugehört, dass er nichts anderes wahrgenommen hatte – auch nicht, dass die Süße vor ihrer Milchschiüssel saß und gierig trank.

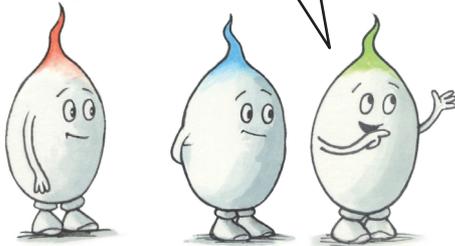


Könnt ihr mir sagen, weshalb die Katze sagt: „Eine schlaue Frau?“

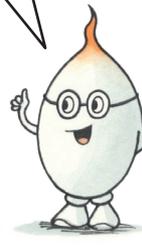


Weil die Frau einen Hund haben will und weil sie es schafft, einen Hund anzulocken.

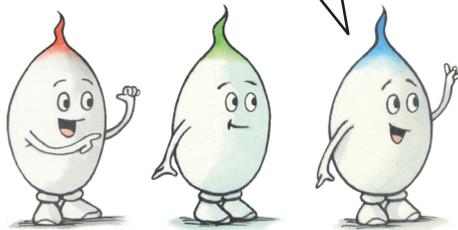
Wozu will sie den Hund denn haben?



Sie hat ihn angelockt, **um nachts beim Schlafen geschützt zu sein.**



Wozu ist der Hund denn immer in der Höhle geblieben?



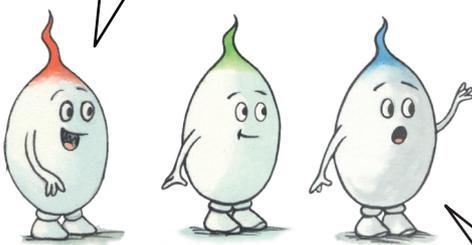
**Um immer leicht große Knochen zu kriegen,** ist er dort geblieben!



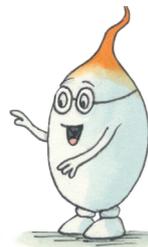
Warum sagt die Katze: „Ein dummer Hund?“

Weil der Hund jetzt der Frau immer dienen muss, **um immer leicht sein Fleisch zu kriegen.**

Wozu hat sie das Pferd denn angelockt?



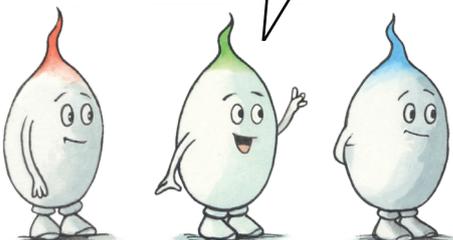
Sie hat es angelockt, **um einen Packesel zu haben.**



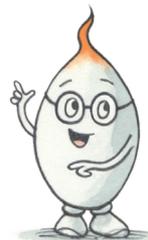
Wozu ist das Pferd denn in der Höhle geblieben?

Das Pferd ist in der Höhle geblieben, **um immer frisches Heu zu haben.**

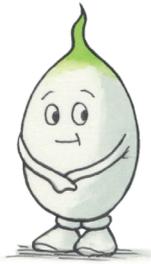
Warum sagt die Katze: „Dummes Pferd?“



Weil das Pferd jetzt der Frau dienen muss, **um frisches Heu zu kriegen.**

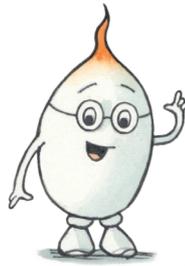
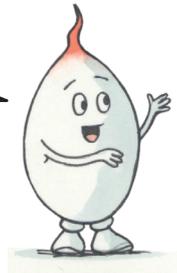


Und hat die Frau die Kuh angelockt,  
**um von ihr immer Milch zu bekommen?**



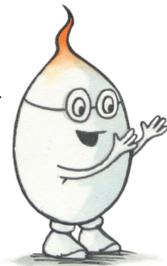
Ja, **um immer Milch von ihr zu bekommen**, hat sie sie angelockt.

Warum hat die Frau die Katze nicht in ihre Höhle aufgenommen.



Sie hat gesehen, dass die Katze nie mit den anderen Tieren mitgekommen ist. Sie wusste, dass die Katze stolz ist und ihr nie dienen wird. Denn das Tier wollte seine Freiheit nicht aufgeben.

Sie wusste, dass die Katze nur in die Höhle kommt, wenn die Frau ihr die Freiheit lässt.



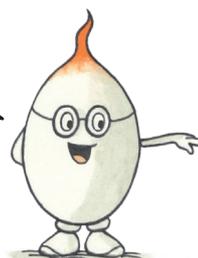
Ja, die Katze will nicht wie der Hund, das Pferd und die Kuh der Frau dankbar sein, sondern sie will, dass die Frau ihr dankbar ist. Das weiß die Frau.

Die Frau will die Katze erst loben, wenn sie von ihr etwas bekommen hat, **um ihr zu zeigen:**  
Ich bin dir dankbar.  
Ich schenke dir nichts, sondern ich belohne dich für eine gute Tat.



So ist es.

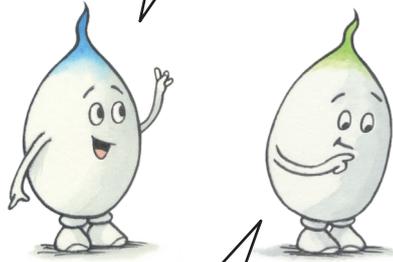
So behält die Katze ihre Freiheit. Denn sie kann draußen jagen und zugleich warme Milch kriegen, wenn sie es will. Sie muss nicht dienen. Sie kann selber entscheiden, wann sie etwas tut.



Beide sind klug.

Für die Menschen ist es gut, dass die Tiere bei ihnen geblieben sind, um ihnen zu helfen.

**Um einen Babysitter und eine lebendige Mausefalle zu haben**, wollte die Frau die Katze im Haus haben.



**Dafür** haben sie die Tiere angelockt.

Und die Tiere blieben bei den Menschen, **um geschützter als im wilden Wald leben zu können**.

Genau! Die Menschen und die Tiere wissen, WOFÜR sie das gemacht haben.  
 Sie haben es gemacht, **um ein besseres Leben zu haben**.  
 Sie machen das, **um dadurch Vorteile zu haben**.  
 WOFÜR? **um** den Hund **zu locken**  
 WOFÜR? **um** nachts einen Beschützer für die Höhle **zu haben**  
 WOFÜR? **um** immer gute Knochen **zu bekommen**  
 WOFÜR? **um** auf ihm reiten **zu können**  
 Wer WOFÜR fragt, bekommt einen **wofür-Satz** als Antwort.



1	2	3	4
Die Frau	lockt	die wilden Tiere	an,

WOFÜR?

a	b	c
um	Freunde und Diener im Haus	zu haben.

a	b	c
Um	Freunde und Diener im Haus	zu haben,

	2	3	4
	lockt	die Frau die wilden Tiere	an.

1	2	3	4
Die Frau	lockt,		an.

a	b	c
um	Freunde und Diener im Haus	zu haben,

die wilden Tiere

Jetzt kenne ich zwei wofür-Sätze: einmal mit **damit** am Anfang und einmal mit **um** am Anfang und **zu** am Schluss.



Schaut mal, in diesem Buch steht auch, was die Menschen alles machen und wofür sie das machen.



Meine große Schwester braucht jeden Morgen fast eine Stunde, um sich für die Schule fertig zu machen.

Wofür braucht sie die Zeit?



Sie braucht 5 Minuten, um sich zu duschen.  
Sie braucht 10 Minuten, um sich die Haare zu waschen.  
Sie braucht 10 Minuten, ...  
Sie braucht 5 Minuten, ...  
....

Wenn unser Auto schmutzig ist, helfen wir unserem Vater, um es schnell wieder sauber zu kriegen.  
Mein Vater nimmt einen Besen, um das Dach sauber zu machen.  
Ich nehme einen Besen, um ...  
Mein kleiner Bruder nimmt einen Besen, um ...  
Meine Schwester nimmt einen Lappen, ...  
Und meine Mutter zaubert in der Zeit Waffeln, ...



Immer, wenn Oma und Opa kommen, kochen wir einen Gemüseeintopf.  
Ich nehme ein Messer, um ...  
Mein Papa rührt im Topf, um ...  
Mein Bruder nimmt einen Löffel, ...  
Wenn der Eintopf fertig ist, decken wir den Esstisch, um ...  
Meine Mutter geht zum Schrank, um ...  
Mein Bruder öffnet die Besteckschublade, ...  
Ich suche schöne Servietten, ...  
Mein Vater fährt zum Bahnhof, ...



Wir haben einen neuen Schrank gekauft.  
Jetzt haben wir viel Arbeit, um ...  
Meine große Schwester guckt die Schranktüren an, um ...  
Meine Zwillingsschwester holt die Regale, ...  
Ich habe einen Schraubenzieher geholt, ...  
Gleich kommt meine Mutter, ...  
Dann bringt mein Bruder die Schachteln mit den Büchern, ...



Menschen wissen oft genau, was sie nicht tun sollten. **Aber** sie machen dann manchmal **doch** das Gegenteil.



Manchmal ist alles wie immer. Aber manchmal ändert sich dann doch etwas.



Die Katze wollte nie mitkommen.  
Doch sie war neugierig und schlich sich deshalb auch in die Höhle.  
Mein Opa ist früher immer gejoggt.  
Jetzt geht er aber lieber spazieren.  
Mein Oma springt immer vom Dreimeterturm.  
Heute jedoch ist sie auf den Fünfmerturm gestiegen.



Meine Schwester isst nicht gerne Fleisch.

Mein Papa fährt am liebsten mit dem Zug.

Meine Freundin mag am liebsten Rosa.

Meine Tante fährt gerne ans Meer.

Ich lese jeden Abend noch im Bett.

Meine Nachbarin möchte jeden Tag schwimmen.

Wir haben im Urlaub gestern keine Sonnencreme gebraucht.

In meinem Kuchen waren keine Rosinen.

Ich fand meinen Pyjama nicht im Bett.

Mein Nachbar singt auf dem Balkon immer laute Lieder.

Unser Bäcker hat immer leckere Rosinenbrötchen.

Ich rechne gerne.

Mein Bruder fährt ein altes, klappriges Fahrrad.

Beim Fußball freuen sich alle über ihre Mannschaft.

doch

jedoch

aber

①

Warum lockt die Frau den Hund in die Höhle?  
Sie lockt ihn, **damit** sie nachts einen Beschützer hat.  
**Denn** in der Nacht gibt es viele Gefahren.  
Darum.

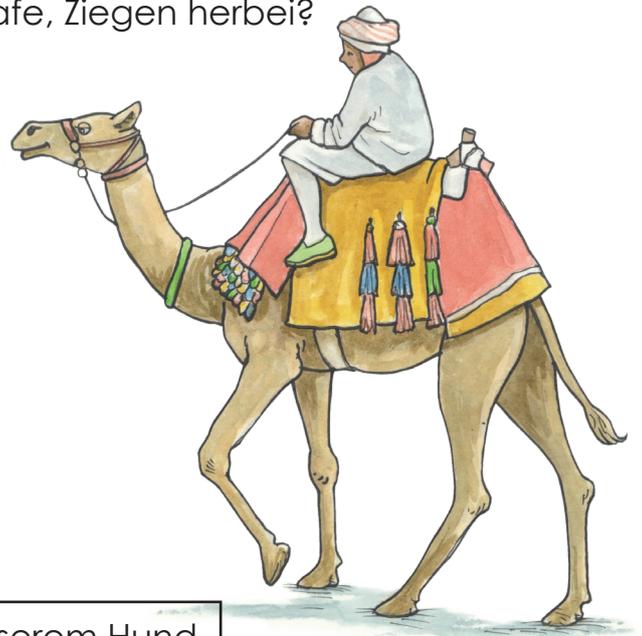


Warum lockt die Frau das Pferd in die Höhle?  
Sie lockt es, damit ... .  
Denn ...  
Darum.

Warum lockt die Frau die Kuh in die Höhle?  
Sie lockt sie, ... .  
Denn ...  
Darum.

Warum lockt die Frau die Katze in die Höhle?

Warum lockt die Frau später Hühner, Schafe, Ziegen herbei?



②

**weil**  
**um ... zu**  
**denn**

Meine Tante kommt oft zu uns, um mit unserem Hund spazieren zu gehen.

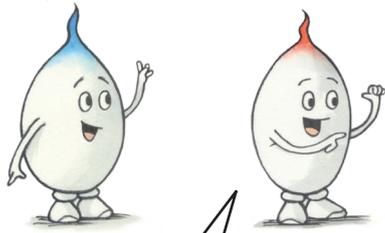
Viele Menschen fahren gern auf den Reiterhof, ...  
Menschen in Afrika haben Kamele, ...  
Angler angeln, ...



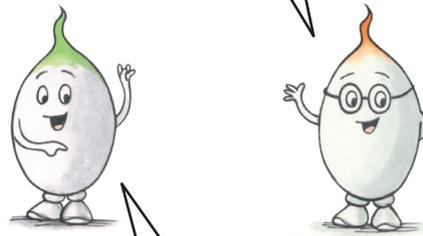
Um ihr Haus vor Dieben zu schützen, haben einige ...  
Um jeden Tag frische Eier zu haben, ...  
Einige Menschen haben Bienen, ...  
Kinder wünschen sich ein Kaninchen, ...  
Um Schafskäse machen zu können, ...



Jetzt weiß ich, warum die Katze von Kalle immer so gern draußen ist. Katzen sind eben besonders stolze Tiere. Da hat die Geschichte recht.



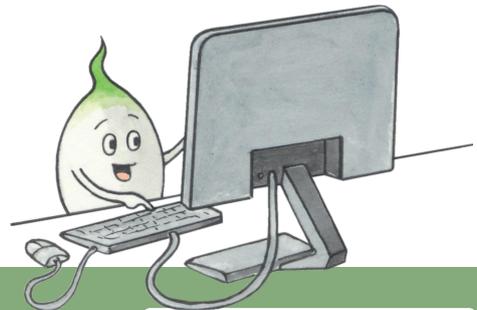
Bei den anderen Tieren hat die Geschichte auch recht. Hunde, Kühe, Pferde sind gerne bei den Menschen und lassen sich von ihnen versorgen. Und die Menschen haben sehr viel von ihnen. Und sie können sich auf sie verlassen.



Aber so ganz glaube ich der Geschichte nicht. Wie hat es wohl wirklich angefangen, dass sich die Menschen und die Tiere zusammengetan haben?

Ich habe ins Internet geschaut und einiges gefunden. Wollt ihr es sehen?

Lies es doch mal vor.



## Domestizierte Tiere

Seite durchsuchen

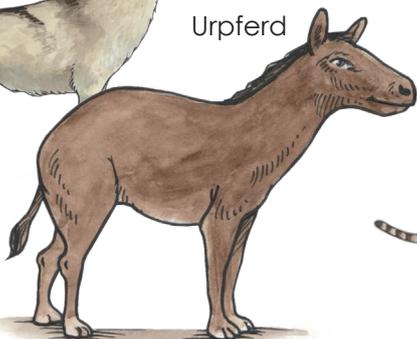


Vor mehreren Jahrtausenden begannen die Menschen, wilde Tiere zu fangen. Sie nutzten die Tiere vor allem dafür, um sie für schwere Arbeiten einzusetzen. Sie banden die Tiere fest, damit sie nicht weglaufer konnten. Sie gaben ihnen zu fressen und zu trinken, damit sie immer gesättigt waren. So gewöhnten sich die Tiere allmählich daran, in den Höhlen und Häusern der Menschen zu leben. Dabei verloren sie ihre Wildheit und wurden zahm.



Grauwolf

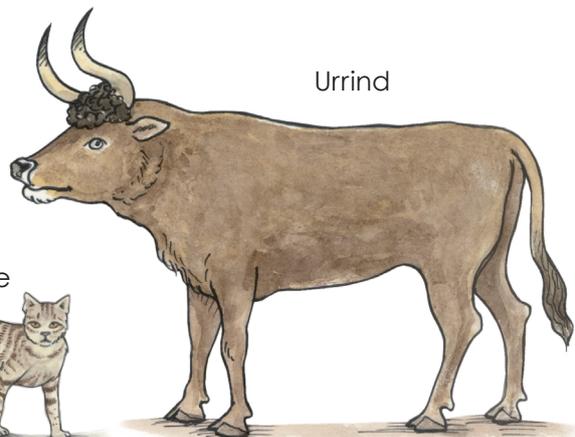
Urpferd



Falbkatze



Urrind





Die Erwachsenen nennen diese Anstrengungen der Menschen, die Tiere zu zähmen, **domestizieren**. Dieses Fremdwort kommt aus der lateinischen Sprache, in der **domos** Haus, Familie heißt. Das Wort sagt also: Die Menschen haben die Tiere dazu gebracht, in ihrem Haus, bei ihrer Familie zu bleiben.

Das Domestizieren hat sehr, sehr viele Jahrhunderte gedauert. In dieser Zeit, in der die Tiere ihre Wildheit verloren und sich ihr Leben veränderte, haben sie auch ihr Aussehen verändert. Alle Eigenschaften, die ihnen das Leben in der Wildnis erleichterten, verschwanden allmählich. Sie brauchten keine kleinen Körper mehr, um sich überall hinschleichen und sich verstecken zu können, sie mussten nicht dünn sein, um schnell sein zu können, wenn Feinde hinter ihnen her waren. Sie passten sich an das Leben bei den Menschen an und entwickelten sich so, dass sie für die Menschen nützlich waren. Durch das Zusammenleben mit den Tieren hat sich auch das Leben der Menschen sehr verändert:

- ihnen wurde von den Tieren beim Jagen geholfen,
- ihnen wurde ihre Arbeit im Haus und auf den Feldern von den Tieren erleichtert,
- ihnen wurden wichtige Lebensmittel von den Tieren geliefert.



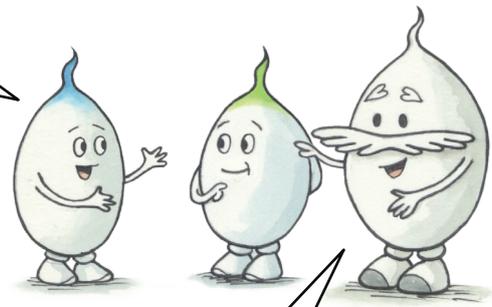
So gewannen die Menschen Zeit und Kraft,

- um sichere Hütten und Häuser zu bauen,
- um Gärten anzulegen,
- um Gemüse und Obst zu züchten,
- um Felder anzulegen und Getreide zu säen und zu ernten,
- um eigene Produkte mit anderen zu tauschen,
- um Kräuter zu sammeln, die Krankheiten heilen
- und vor allem, um darüber nachzudenken, wie es möglich ist, dass die Menschen miteinander und mit den Tieren friedlich leben können.

Vieles hat sich in den Jahrtausenden verändert:

- Wir sehen nicht mehr Kutschen, die von Pferden gezogen werden, sondern Autos, Straßenbahnen, Busse.
- Wir sehen nicht mehr Menschen auf Pferden, sondern Menschen auf Fahrrädern und in Fahrzeugen.
- Wir sehen in den Häusern nicht mehr Katzen, die Mäuse jagen, sondern Katzen, die den Großen und den Kleinen Freude machen.

Wenn das stimmt, was du vorgelesen hast, dann war es gut, dass die Menschen damals vor vielen, vielen Jahrtausenden Tiere domestiziert haben. Sonst hätten sie nie über das Heilen von Krankheiten, das Lernen in der Schule, das Fliegen und die Raumfahrt nachdenken können.



Du hast recht. Alles, was den Menschen die Arbeiten, die sie machen mussten, damit sie zu essen und zu trinken hatten und geschützt leben konnten, erleichterte, hatte viele Vorteile für sie. Sie gewannen Zeit zum Nachdenken, zum Diskutieren, zum Lernen. Und diejenigen, die das Lesen gelernt haben, konnten noch mehr lernen, weil sie in den Büchern die Gedanken von vielen klugen Menschen nachlesen konnten. Sie machten die Erfindungen, die uns heute unser Leben erleichtern.

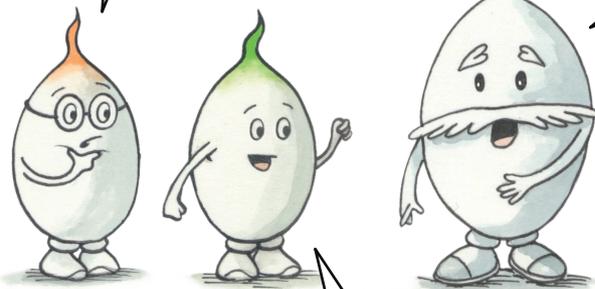
Bis vor wenigen Jahrhunderten war es aber nur eine kleine Gruppe der Menschen, die die Möglichkeiten zum Lernen hatten. Als mein Ur-Ur-Ur-Urgroßvater noch lebte, haben nur ganz wenige Menschen Schulen besucht. Auch wenn die Familien Tiere hatten, die ihnen innerhalb und außerhalb des Hauses halfen, wurden dennoch auch alle Kinder für die Hausarbeit und die Feldarbeit gebraucht.

Als dann Könige wollten, dass alle Kinder lesen, schreiben und rechnen lernten, und darum überall Schulen bauen ließen, musste der König feststellen, dass die Kinder nicht in die Schulen kamen.

Ihr könnt euch nicht vorstellen, was der Grund dafür war. Der Grund war, dass die Eltern sie nicht in die Schulen gehen ließen, denn sie brauchten die Kinder für die Arbeiten zu Hause. Die Eltern hatten selber keine Schulen besucht. Sie konnten sich darum nicht vorstellen, welchen Vorteil es für die Kinder haben konnte, wenn sie lesen, schreiben und rechnen lernten.

Es hat noch einmal ein Jahrhundert gedauert, bis hier, wo wir wohnen, alle Kinder in die Schule gingen. Jetzt haben viele von ihnen die Möglichkeit zu entscheiden, ob sie Bauern, Handwerker, Lehrerinnen, Ärztinnen oder etwas ganz anderes werden wollen.

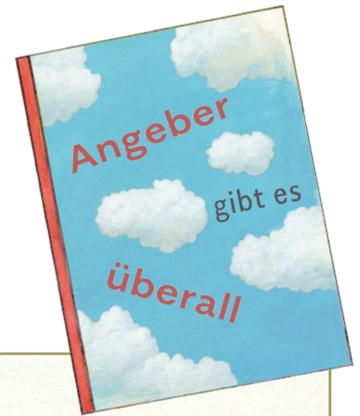
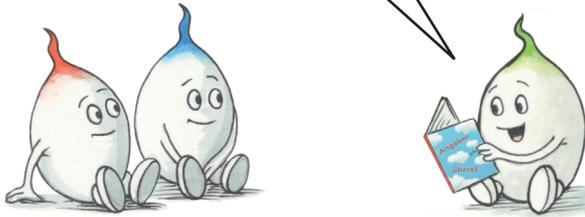
Opa, ist das überall in der Welt so?



Nein. Es gibt noch sehr viele Länder, in denen die Kinder ihren Eltern jeden Tag im Haus und auf den Feldern helfen müssen. Einige von den Kindern besuchen trotzdem Schulen, viele aber nicht. Und es wird auch noch viele Jahre dauern, bis auch die Kinder in diesen Ländern die Chance haben, richtige Berufe zu erlernen.

Hoffentlich dauert das nicht so lange, wie es hier bei uns gedauert hat.

Ich habe ein Buch über komische Menschen gefunden. Ich lese euch einmal eine Geschichte von einem richtigen Angeber vor.



## Des Autoliebhabers neuer Oldtimer

Am Sonntag vor drei Wochen wollte die Familie von Önder und Güler spazieren gehen. Die Kinder fragten Anna und Boris, ob sie mitkommen würden. Deren Eltern stimmten sofort zu.

Die beiden Familien beschlossen, durch die Stadt zu einem Wald zu gehen, in dem es ein Gartenrestaurant gab. Das war für seine riesigen Eisbecher bekannt. Als die beiden Familien durch die Straßen der Stadt gingen, blieben sie hin und wieder an Zäunen stehen, um die Blumenpracht in den Vorgärten zu bewundern. Langsam näherten sie sich dem Wald. Kurz vor dem Ende der Straße, die in den Wald führte, kamen sie an ein besonders großes Grundstück. Auf dem besonders großen Grundstück fiel allen sofort eine besonders große Garage auf. Sie war so groß wie eine Scheune auf einem Bauernhof.

An der Pforte des Zauns um das besondere Grundstück war nur eine einzige Klingel und an ihr stand ein einziger Name: Schwarz.

Das Grundstück lag an einem Berghang. Sie mussten zu dem Haus und zu der Garage hochsehen. Staunend blieben sie am Zaun von dem Grundstück stehen.

Anna entdeckte vor der Garage sofort ein großes Auto:

„Seht mal, was da steht!

Was für ein komisches Auto!

So ein Auto habe ich auf den Straßen noch nie gesehen.“



Önder fand auch, dass das Auto sehr komisch aussah. Anna, die älteste von den vieren, war weniger überrascht. Sie kannte sich bei Autos schon gut aus. „Das Auto ist ziemlich alt“, erklärte sie und fügte noch hinzu, dass man Autos wie dieses Oldtimer nennt.

Boris war auf einen Stein gestiegen. Jetzt konnte er auch in die geöffnete Garage schauen. So sah er sofort, dass dort noch viel mehr alte Autos standen. Die Kinder überlegten, wie viele Autos wohl in so einer großen Garage stehen könnten. Und dann überlegten sie, wem sie wohl gehören würden.

In dem Moment kam ein Mann aus dem Haus auf dem Nachbargrundstück heraus. Als er in seinen Sportwagen steigen wollte, sah er die zwei Familien am Zaun und ging zu ihnen:

„Ja, das ist schon ein besonderes Auto. Es ist einfach wunderbar, geradezu perfekt. Das Auto gehört Herrn Schwarz. Er sammelt Oldtimer. Er hat vor einigen Jahren viel Geld von seinem Großvater geerbt. Und weil er immer schon alte Autos liebte, hat er angefangen, alte Autos zu sammeln. Seit vielen Jahren macht er nichts anderes, als alte Autos zu kaufen, zu reparieren und sie innen und außen richtig flott zu machen. So wie andere ins Büro oder in die Fabrik oder ins Geschäft gehen, geht er in seine Garage.“



Der Händler, der es ihm verkauft hat, hat ihm am Ende noch ein Geheimnis zugeflüstert: Die Leute, die dieses Auto nicht bewundern würden, hätten keine Ahnung von Autos und auch keinen Geschmack. Und dann hat der Händler noch etwas Interessantes gesagt, nämlich dass Herr Schwarz so feststellen könnte, wer etwas von alten Autos verstehen würde und wer einen guten Geschmack hätte. So würde Herr Schwarz herausfinden, wer es wert wäre, mit ihm befreundet zu sein.“

Dann fügte der Mann noch bewundernd hinzu, dass Herr Schwarz fast alle Autos selber wieder hergerichtet hätte. Nur das Auto nicht, das jetzt vor der Garage stand. Das wäre ihm zu kostbar für seine Laienhände gewesen.

Für die Reparatur hätte er sich darum von einem Fachmann beraten lassen. Der Fachmann hätte ihm angeboten, ihm einen sehr fähigen Mechaniker zu schicken, der sich besonders mit diesen Autos auskennen würde.

In der Woche danach wäre der Mechaniker gekommen und hätte seine Arbeit begonnen. Jeden Abend wäre Herr Schwarz in die Garage gegangen, um zu sehen, was der Experte wieder geschafft hatte. Der Mann hätte Herrn Schwarz erklärt, was er geändert hatte. Dabei hätte er viele Wörter gebraucht, die Herr Schwarz gar nicht kannte, wohl Fachwörter der Mechanikersprache. Herr Schwarz wäre sehr beeindruckt von dem großen Wissen des Fachmanns gewesen, so beeindruckt, dass er ihm keine Fragen stellte. Dafür hätte er jeden Abend den Experten in den höchsten Tönen gelobt.

So wäre es viele Monate weitergegangen, bis der Fachmann Herrn Schwarz in der letzten Woche plötzlich erklärte, nun wäre das Auto fertig. Herr Schwarz wäre zwar etwas erstaunt gewesen, hätte dem Mechaniker aber geglaubt. Er hätte ihn bezahlt und dieser hätte daraufhin die Garage endgültig verlassen.

Nach einer Pause fügte der Nachbar noch hinzu:

„Gestern hat Herr Schwarz mir gesagt, dass ihn so viele Freunde immer wieder neugierig nach dem Auto gefragt hätten. Deshalb hätte er beschlossen, in der nächsten Woche ein großes Fest zu geben, um seinen Freunden sein neues Auto vorzustellen. Er hätte viele Autohändler der Umgebung eingeladen. Natürlich hat er uns Nachbarn auch eingeladen. Ich freue mich schon auf das Fest, besonders darauf, endlich das fertige Auto zu sehen.“

Als die beiden Familien sich mit dem Nachbarn am Zaun unterhielten, hatten sie immer wieder intensiv zu dem Auto geschaut. So hatten sie gar nicht bemerkt, dass in der Zwischenzeit Herr Schwarz aus seinem Haus gekommen war. Mit einem stolzen Lächeln ging er auf die Gruppe zu:

„Ja, so ein Auto haben Sie noch nie gesehen! Das Auto ist auch mein bestes Stück.

Es ist jetzt 90 Jahre alt und fährt noch immer.

In der nächsten Woche werde ich es hier, wo wir jetzt stehen, vorstellen. Ich merke, sie bewundern mein Auto auch.

Sie sind also Autokenner mit einem guten Geschmack.

Darum möchte ich Sie alle zu meinem Fest in der nächsten Woche einladen.



Es findet am Sonntagnachmittag ab 15 Uhr hier auf dem Hof vor meiner Garage statt. Werden sie kommen?“

Nachdem jedes Kind schon dreimal „ja“ gerufen hatte, erkannten die Eltern, dass ihnen nichts anderes übrigblieb, als auch zuzustimmen. Die Mutter von Önder bedankte sich dann höflich und sagte, dass sie gerne kommen würden, um so schicke Autos bewundern zu können. Dann verabschiedeten sie sich von den beiden Männern und gingen dorthin weiter, wohin sie eigentlich wollten.

Auf dem Weg durch den Wald zu dem Ausflugsrestaurant, während des Eisessens und auf dem Nachhauseweg gab es nur ein Thema: Herr Schwarz und seine Oldtimer. Die Kinder beneideten Herrn Schwarz um seine tollen Autos. Die Erwachsenen fragten sich jedoch, ob man wohl noch glücklicher ist, wenn man diese tollen Autos besitzt.

Auch in der folgenden Woche gab es für die Kinder nur das Thema Oldtimer. Die großen Kinder hatten sehr, sehr viel im Internet gefunden, und als sie über ihre Informationen sprachen, hörten die beiden Kleinen neugierig zu. Und sie malten nur noch Bilder von Oldtimern.



Endlich war der Sonntag mit dem Fest bei Herrn Schwarz gekommen. Die Eltern zogen sich schick an, die Kinder trugen ihre neusten Turnschuhe. Genau um 15 Uhr betraten sie das Grundstück von Herrn Schwarz. Es war in einen Festplatz verwandelt worden: In einer Ecke war ein Stand mit Würstchen, in der anderen Ecke eine Waffelbäckerei und gleich am Eingangstor ein Stand mit Getränken. Zwischen den Bäumen waren Fäden mit vielen kleinen Fähnchen gespannt und am Zaun hingen viele, viele bunte Luftballons.

Das Prachtstück stand noch oben auf dem Grundstück, direkt vor dem Garagentor, wo es in der letzten Woche auch schon gestanden hatte. Aber es war jetzt von einem großen, schneeweißen Tuch verdeckt.

Die beiden Familien waren bei weitem nicht die einzigen Gäste. Das Auto war trotz seiner Bedeckung bereits von einer großen Gruppe elegant gekleideter Männer und elegant gekleideter Frauen umringt. Ein Mann versuchte sogar, schon etwas von dem Auto zu sehen. Er bückte sich ein paar Mal, um unter das Tuch schauen zu können. Alle erzählten sich gegenseitig, dass sie schrecklich neugierig auf das Auto wären.

Plötzlich erklang ein Gong. Herr Schwarz kam aus dem Haus und stellte sich auf ein Podest, wo ihn alle gut sehen konnten. Er trug einen hellen Anzug über einem hellen T-Shirt. Neben ihm stand ein Mann mit einer Trommel. Als dieser zu trommeln begann, hörten die Gespräche der Gäste auf und der stolze Gastgeber konnte mit seiner Begrüßungsrede beginnen: „Meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zu meinem heutigen Fest. Es gibt einen besonderen Anlass: Der steht vor mir.“



Es ist meine neueste Errungenschaft, und zwar die kostbarste, die ich je hatte: ein Klasonetti aus dem Jahre 1933. Ich konnte ihn durch Zufall erwerben. Er gehört zu den ersten Autos, die die Brüder Klasonetti gebaut haben. Sie haben lange in Italien gelebt, wo sie auch geboren sind. Sie sind dann ausgewandert und haben gemeinsam Autos in der Nähe von London gebaut. Sie haben den Ehrgeiz gehabt, besonders schöne, besonders luxuriöse Autos zu bauen: mit Ledersitzen, einem Lenkrad mit Lederbezug, Autoteppichen, einem eleganten Zigarettenanzünder und so weiter. Aber dieser Luxus reichte ihnen nicht. Francesco Klasonetti, einer der beiden Brüder, war auch Rennfahrer. Darum bauten sie bald Autos, mit denen man über die Straßen fahren und Sachen transportieren konnte, mit denen man aber zugleich sonntags Autorennen fahren konnte. Dafür hatten sie besonders starke Motoren für die Autos gebaut.

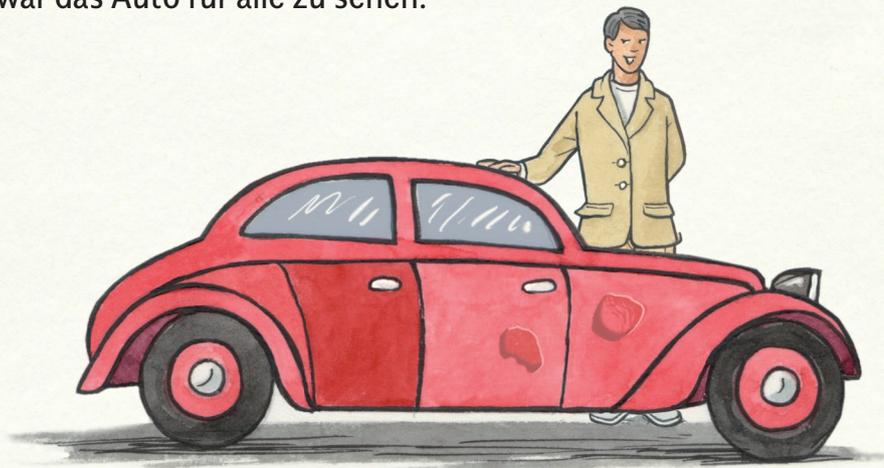
Natürlich kosteten die Wagen sehr, sehr viel Geld. Darum fanden sie bald keine Kunden mehr. Irgendwann hatten die Klasonettis selber kein Geld mehr, um neue Autos bauen zu können. Sie schlossen sich dann mit einer anderen Autofirma zusammen, die auch Luxusautos baute: mit der Firma Salvonari.

Aber die Klasonettis blieben die besten. Sogar die sirmesische Königin hat sie bewundert und hat einen für ihr 50. Thronjubiläum anfertigen lassen – ein Auto, nur für sie gebaut!

An meinem Klasonetti hat ein Experte über sechs Monate jeden Tag viele Stunden gearbeitet. Er hat mir täglich erklärt, was er wieder repariert hatte. Ich fand es sehr interessant. Und es scheint, als sei ihm ein Meisterstück gelungen. Darum weiß ich genau, dass ihr mir alle zustimmen und viel Beifall geben werdet, wenn ich jetzt mein Auto enthülle. Daran werde ich erkennen, ob alle meine Freunde Autokenner sind und einen guten Geschmack haben.

Trommler, bitte einen Tusch!“

Während der Trommler trommelte, schritt er zu dem Auto, nahm eine Ecke des Tuches und zog mit einer kräftigen Bewegung an ihm, sodass es vom Auto glitt. Nun war das Auto für alle zu sehen.



Zuerst hörte man ein erstauntes Oh. Ihm folgte ein kurzer Moment des Schweigens, bevor alle in lauten Jubel ausbrachen. Der wollte einfach nicht enden. Nur die beiden Familien standen etwas abseits. Sie beteiligten sich nicht an dem Jubelgeschrei.

Güler flüsterte Anna ins Ohr: „Ich sehe eine Beule.“ Anna flüsterte zurück: „Du siehst eine Beule? Meinst du die Beule vorne in dem Kotflügel? Oh ja! Ich sehe noch eine Beule, die Beule in der vorderen Tür.“

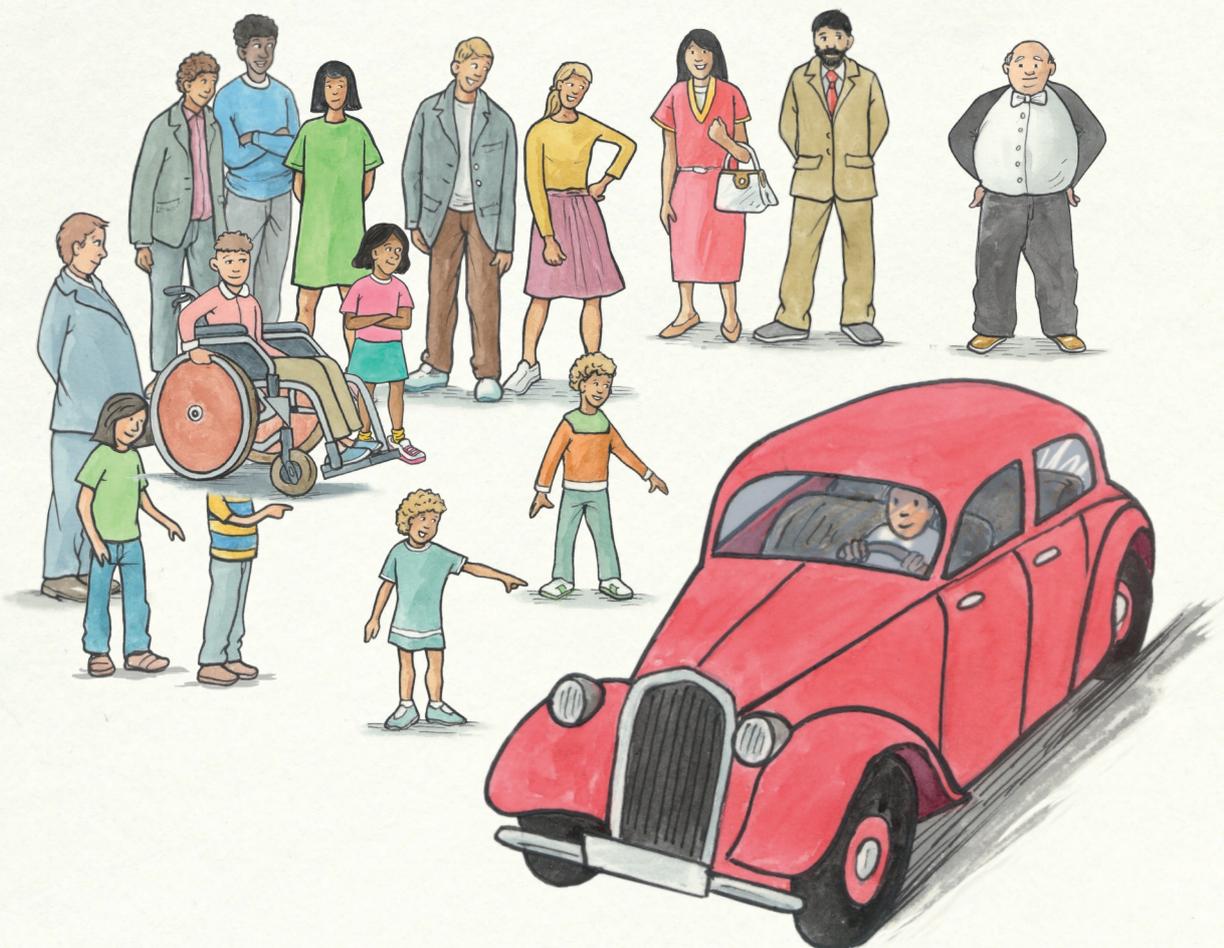
Güler hatte noch mehr entdeckt: „Ich sehe eine Tür, die eine andere Farbe als die anderen Türen hat. Die Farbe von der Tür ist viel dunkler.“

Boris stellte fest, dass die Windschutzscheibe einen Riss hatte. Der Riss ging von oben bis unten.

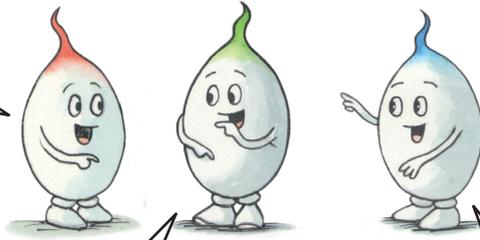
Die Leute jubelten weiter. Als der Jubel etwas abklang, verkündete Herr Schwarz mit lauter Stimme: „Ich werde jetzt die erste Fahrt mit meinem Schatz machen. Bitte, macht alle Platz, damit ich von hier oben durch das Tor da unten auf die Straße fahren kann.“

Er stieg in den Wagen, steckte den Schlüssel ins Schlüsselloch, drehte ihn um - und nichts geschah. Er nahm den Schlüssel wieder heraus, betrachtete ihn, steckte ihn wieder hinein, drehte ihn wieder um - und wieder geschah nichts. So war es auch bei seinem dritten und vierten Versuch. Er wurde immer nervöser. Dann löste er die Handbremse und das Auto setzte sich langsam in Bewegung - es rollte den Berg hinunter, Richtung Tor.

Lachend winkte er mit einer Hand nach rechts und links. Jedoch fast alle schwiegen verlegen. Aber Güler, die Kleinste, rief mit lauter Stimme: „Das ist ja gar kein tolles Auto, das kann ja gar nicht fahren! Und es hat ganz viele Beulen.“



Warum arbeitet Herr Schwarz denn nicht in einer Firma, obwohl er Zeit hat?

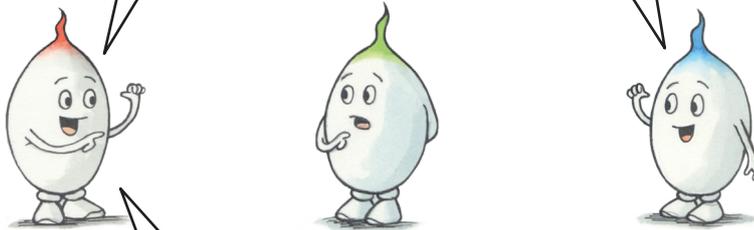


Warum repariert er den Klasonetti nicht selber, obwohl er reparieren kann?

Er könnte arbeiten, aber er tut es nicht. Warum?

Er arbeitet doch, aber nur in seiner Garage. Warum?

Warum macht der Mechaniker so ein Theater, wenn er Herrn Schwarz seine Arbeit erklärt, obwohl er nichts an dem Auto gemacht hat?



Der Experte könnte sagen, dass er sich mit diesem Auto auch nicht auskennt, aber das tut wohl kein Experte. Warum?

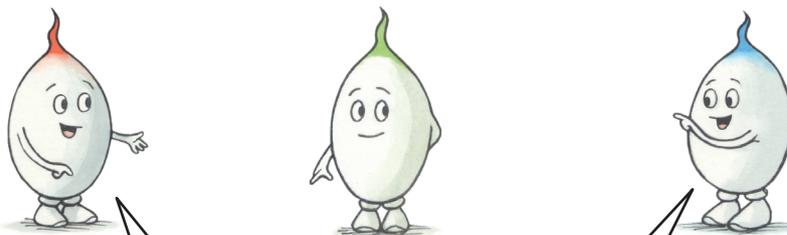
Warum schweigen erst alle Gäste, als Herr Schwarz das Tuch abgezogen hat, obwohl nun endlich die Spannung vorbei ist?

Warum jubeln dann die Gäste plötzlich, obwohl das Auto kaputt ist?



Warum wird Herr Schwarz, als er im Auto sitzt und losfahren will, immer nervöser und löst dann die Handbremse, obwohl der Motor nicht anspringt?

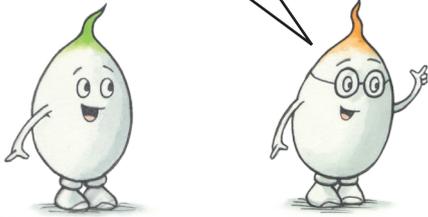
Warum jubeln die Gäste nicht mehr, als das Auto an ihnen vorbeifährt, obwohl sie vorher gejubelt haben?



Warum sagt nur Güler, was mit dem Auto los ist, obwohl sie die Kleinste ist?

Ja, viele Fragen! Die müssen wir heute genau mit Opa besprechen.

Die Leute verhalten sich komisch!



Ja! Güler ist die jüngste, aber sie sagt das Klügste. Obwohl Güler die jüngste ist, sagt sie das Klügste.

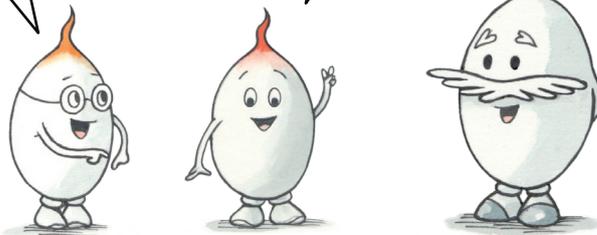


Alle jubeln, aber das Auto hat ganz viele Beulen. Obwohl das Auto ganz viele Beulen hat, jubeln alle.

Der Mechaniker hat das Auto nicht richtig repariert, aber Herr Schwarz präsentiert sein Auto trotzdem. Obwohl der Mechaniker das Auto nicht richtig repariert hat, präsentiert Herr Schwarz sein Auto.

Das ist, als wenn ich im Winter mit kurzen Hosen und barfuß zur Schule gehe. Obwohl es draußen ganz kalt ist, gehe ich mit kurzen Hosen und barfuß zur Schule.

Ich mag keine sauren Gurken, aber bei meiner Tante esse ich drei Stück nacheinander. Ich esse bei meiner Tante drei saure Gurken nacheinander, obwohl ich die gar nicht mag.



So etwas gibt es ganz oft, ihr kennt das alle:

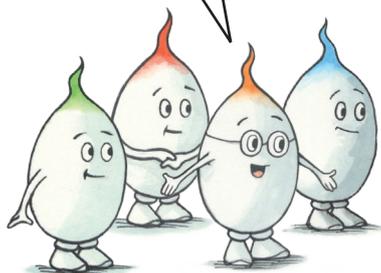


Ein reicher Fußballer wohnt in einem kleinen Gartenhäuschen, obwohl ...  
Obwohl unser Hund immer bellt, wenn jemand kommt, ...  
Obwohl der Wetterbericht für heute Starkregen vorausgesagt hat, ...  
Der Tennisspieler hat den Weltmeister besiegt, ...  
Obwohl meine kleine Schwester kein Rosa mag, ...  
Unsere Hausmeisterin kommt immer mit dem Fahrrad, ...



Jetzt ist es schon ganz spät geworden. Ich möchte aber trotzdem wissen: „Opa, was denkst du, wie ist der Nachmittag bei Herrn Schwarz zu Ende gegangen?“

Ich kann mir ganz viel vorstellen, ihr könnt euch sicher auch viel vorstellen. Schreibt es auf. Vielleicht hat einer von euch eine Idee, die die anderen nicht haben. In einer Stunde treffen wir uns wieder. Pim und Pum schreiben besser etwas zusammen, weil Pim die Geschichte nicht gehört hat.



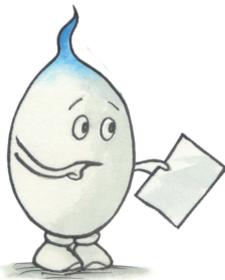
Die letzten Sätze von der Geschichte waren:  
Aber Güler, die Kleinste, rief mit lauter Stimme:  
„Das ist ja gar kein tolles Auto, das kann ja gar nicht fahren! Und es hat ganz viele Beulen.“

Ich möchte meine  
Geschichte zuerst vorlesen.

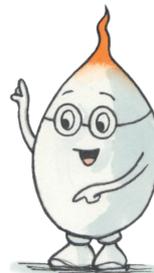


Ein Auto rollte durch ein Tor auf die Straße. Eine Frau rief: „Hoffentlich kann er bremsen.“ Ein Auto fuhr weiter und weiter den Berg hinunter. Plötzlich fuhr ein Auto nach rechts in ein Kornfeld. Ein Auto verschwand fast völlig in einem Kornfeld. Menschen liefen über eine Straße. Menschen erreichten bald ein Auto. Ein Mann war aus einem Auto gekrochen. Ein Auto lag auf der Seite. Denn es war gegen einen Baum in einem Feld gefahren. Ein Mann sagte: „Ich konnte nicht bremsen. Darum bin ich in ein Feld gefahren. Mir ist nichts passiert.“ Leute standen herum und guckten ein Auto an. Ein kleines Mädchen rief: „Jetzt hat ein Auto noch mehr Beulen!“ Und zu einem Mann sagte ein Mädchen: „Jetzt kannst du es selber reparieren. Dann wird es bestimmt ein tolles Luxusauto.“

Ja, so könnte der Tag  
weitergegangen sein.



Aber irgendwie klingt die  
Geschichte komisch.



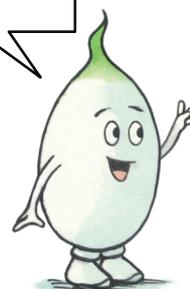
Da hast du recht. Ich lese die  
Geschichte einmal etwas langsamer  
vor. Dann entdeckt ihr, warum sie  
komisch klingt:

*Ein Auto rollte durch ein Tor auf die  
Straße. Eine Frau rief: „Hoffentlich  
kann er bremsen.“ Ein Auto fuhr  
weiter und weiter den Berg hinunter.*

Pam, schreibst du  
von einem Auto oder  
von zwei Autos?

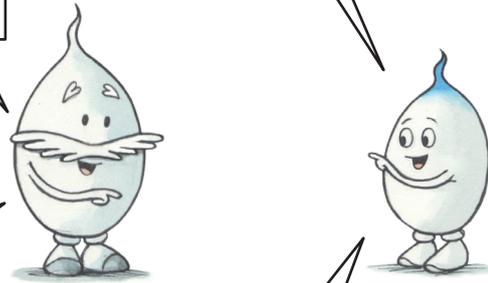
Sind es zwei  
verschiedene  
Autos?

Nein, es ist immer  
das gleiche Auto.



Wenn du das Auto meinst, von dem du schon geschrieben hast, musst du nun schreiben: **DAS** Auto fuhr weiter.  
Dann ist klar, dass du das gleiche Auto meinst.  
Du hast auch geschrieben:  
*Plötzlich fuhr ein Auto nach rechts in ein Kornfeld.*

Wieder das gleiche Auto.  
Ich muss schreiben:  
**Plötzlich fuhr DAS** Auto ...



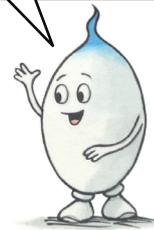
Du hast auch geschrieben:  
*Menschen liefen über eine Straße.  
Menschen erreichten bald ein Auto.*  
Sind die Menschen, die über die Straße gelaufen sind, andere als die, die jetzt das Auto erreichen?

Nein, die gleichen Menschen wie die, die über die Straße gelaufen waren.  
Ich muss schreiben: **DIE** Menschen ...

*Denn er war gegen einen Baum in einem Feld gefahren.*

Von einem Baum habe ich noch nicht geschrieben, also **einen Baum**.  
Vom Feld habe ich schon geschrieben. Also **in dem Feld**.

Jetzt hast du die Regel entdeckt.  
*Ein Auto lag auf der Seite.*

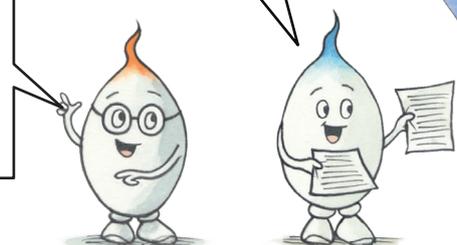


DAS Auto ...

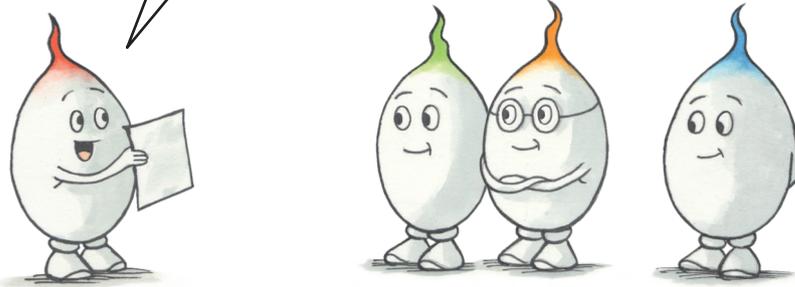
Ihr merkt: Wenn am Anfang über eine Sache gesprochen wurde, weiß ich schon etwas Bestimmtes über die Sache. Dann nehme ich die Artikel, die alle mit einem d-Buchstaben anfangen: **der, die, dem, das** ... . Diese Artikel nennt man darum auch **bestimmte Artikel**. Wenn aber über eine Sache gesprochen wird, über die vorher noch nicht gesprochen wurde, weiß ich nichts Bestimmtes über sie. Was ich noch nicht kenne, ist das Gegenteil von *bestimmt*, nämlich *unbestimmt*. Die Artikel, die denjenigen, die mir zuhören oder das lesen, zeigen, dass eine Sache neu ist, sind die Artikel, die alle am Anfang die ei-Buchstaben haben: **ein, einer, einen** ... . Die nennen die Erwachsenen darum **unbestimmte Artikel**.

Jetzt habe ich es verstanden: Wenn das Päckchen mit **EIN oder EINE oder EINER** anfängt, dann weiß ich, jetzt kommt etwas Neues, was ich vorher noch nicht gelesen oder gehört habe.  
*Da kommt ein Mann aus dem Nachbarhaus.* Wir haben vorher noch nichts von dem Mann gehört, **darum steht EIN in dem Satz**.  
Aber **der bestimmte Artikel** steht da immer:  
*DER Mann: DER wollte gerade in sein Auto steigen.*

Das habe ich nicht gewusst.  
Dann muss ich meine Geschichte auch noch einmal kontrollieren.  
Könnt ihr mir helfen?

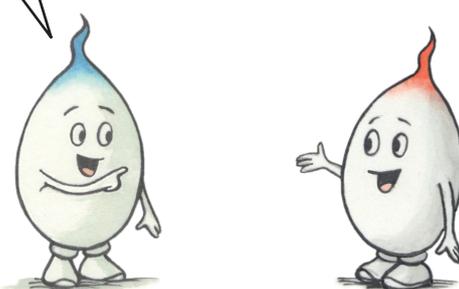


Jetzt kommt meine Geschichte. Die Sache mit den Artikeln habe ich nach Pims Regel gemacht: einmal am Anfang **ein, eine, einer**, danach immer **der, die, das**. Trotzdem klingt mein Text komisch. Was denkt ihr?



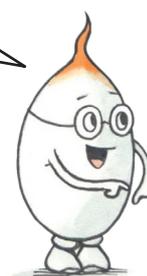
Ein Auto springt nicht an. Das Auto rollt auf die Straße. Ein kleines Mädchen hat das beobachtet. Das Auto bleibt am Straßenrand stehen. Das kleine Mädchen geht langsam zu dem Auto, öffnet eine Beifahrertür und klettert in das Auto. Ein Fahrer in dem Auto fragt es: „Was willst du?“ Das Kind sagt: „Ich will dir helfen.“ Das Mädchen nimmt einen Autoschlüssel aus einem Schlüsselloch. An einem Ring für den Autoschlüssel ist noch ein zweiter Schlüssel. Ein Kind steckt den zweiten Schlüssel in das Schlüsselloch und sagt zu dem Fahrer: „Versuche es noch mal.“ Das Auto springt an. Das Kind sagt: „Jetzt können wir zusammen einen Ausflug machen.“

Warum hast du geschrieben: *Sie öffnet **eine Fahre**tür* – es gibt doch nur eine einzige.



Richtig!  
Dann schreib ich:  
**die Fahre**tür.

Warum hast du geschrieben: Das Mädchen nimmt **einen Autoschlüssel** aus **einem Schlüsselloch**? Da ist doch nur ein einziges Schlüsselloch und nur ein Autoschlüssel steckt in ihm.



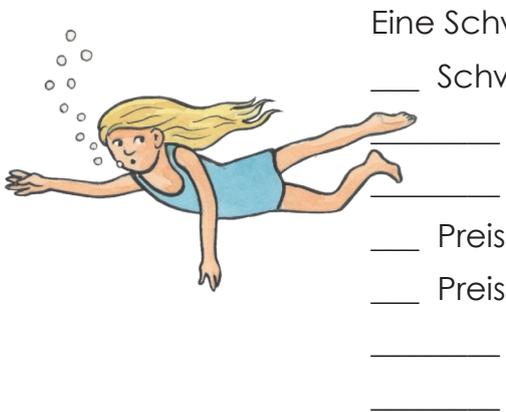
Stimmt. Also ...  
Jetzt lese ich euch meine verbesserte Geschichte vor.



Ich habe euch einige Verse mitgebracht. Da könnt ihr zeigen, was ihr gelernt habt.

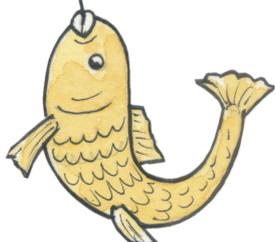


Eine Katze	findet		eine Maus.
Die Katze	spielt	ein Spiel	mit der Maus,
bei sich zu Haus.			
Sie	findet	das Spiel	mit ihr
und	spielt	es	mit ihr
ziemlich nett			
im Duett			
unter Frau Meyers Bett.			
eine Katze		eine Maus	
die Katze		mit der Maus	
sie		mit ihr	

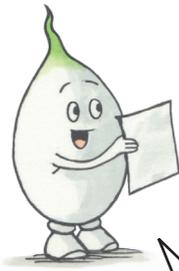


Eine Schwimmerin übt \_\_\_ Tauchen.  
 \_\_\_ Schwimmerin kann \_\_\_ Tauchen gut gebrauchen.  
 \_\_\_ übt \_\_\_ mit sehr viel Fleiß.  
 \_\_\_ gewinnt bestimmt einen ersten Preis.  
 \_\_\_ hat jeder gern.  
 \_\_\_ macht aus jedem einen Stern.  
 \_\_\_ macht allen viel Spaß,  
 \_\_\_ kommt darum in die Vitrine hinter Glas.

\_\_\_ Gärtnerin wollte am Abend noch pflanzen.  
 \_\_\_ Gärtnerin sollte aber mit einem Mann zum Tanzen.  
 \_\_\_ Gärtnerin ging jedoch erst in den Garten.  
 \_\_\_ ließ \_\_\_ etwas warten.



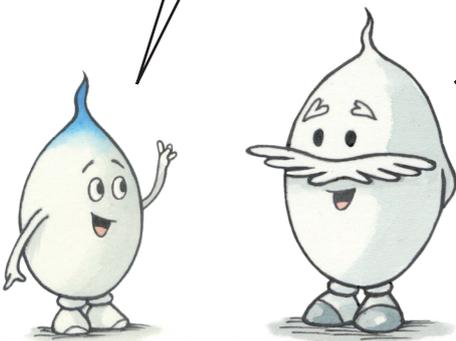
\_\_\_ Frau warf einen Schatz in einen Fluss.  
 Danach fuhr \_\_\_ Frau heim mit \_\_\_ Bus.  
 In \_\_\_ Fluss lebte \_\_\_ Fisch recht froh.  
 \_\_\_ Fisch verschluckte \_\_\_ Schatz, einfach so.  
 \_\_\_ geriet an eine Angel.  
 \_\_\_ Angel gehörte Herrn Bangel  
 und Herrn Klaus.  
 Herr Klaus nahm \_\_\_ Fisch mit nach Haus.  
 So kam \_\_\_ Schatz von \_\_\_ Frau in \_\_\_ Fisch  
 in \_\_\_ Haus von Herrn Klaus auf \_\_\_ Tisch.



Pim und ich, wir haben an etwas anderes gedacht.  
Hört einmal zu.  
Das ist das Ende unserer Geschichte:

„Ich habe gestern mit Önder telefoniert. Er erzählte mir, dass Herr Schwarz ganz traurig ausgesehen hätte, als er zu Fuß wieder zurückgekommen war. Önder wäre zu ihm gelaufen und hätte ihm gesagt, dass das Auto bestimmt schnell wieder repariert werden könnte. Herr Schwarz hätte gesagt, dass er es sehr lieb von Önder finden würde, dass er ihn trösten wollte. Und dann hätte er danach noch gesagt, dass er Önder das Auto schenken würde. Önder wäre dann sofort zu seinem Papa gelaufen und hätte ihm das erzählt. Der Papa hätte gesagt, dass er das seinen Freunden erzählen würde. Die würden dann das Auto abschleppen und dann würden es alle zusammen reparieren und sie hätten dann so ein Traumauto, was sie immer schon gern gehabt hätten. Önder hätte sich sehr über Papas Plan gefreut. Nächste Woche würden sie das Abschleppen machen. Am Ende von unserem Gespräch habe ich Önder gratuliert.“

Eine gute Geschichte. Aber warum habt ihr so oft **hätte**, **wäre** und **würde** gesagt?



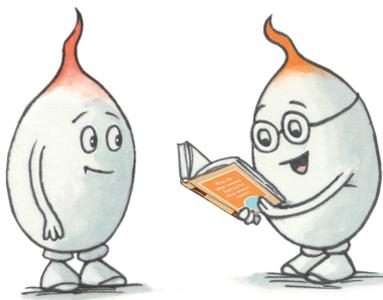
Das haben sie richtig gemacht. So reden wir immer, wenn wir etwas erzählen, was andere gesagt haben. Ich bilde Sätze mit **hätte**, **wäre**, **würde**, um anderen zu sagen, was ich gehört habe. Und jeder weiß dann: Opa ist sich nicht ganz sicher, ob das stimmt, was der andere gesagt hat, denn das hat Opa nicht selber erlebt, sondern das hat der andere ihm erzählt. Es kann stimmen, es kann aber auch anders gewesen sein. Mit den Wörtern **hätte**, **wäre**, **würde** sagen uns die beiden: „Wir können nur wiedergeben, was wir von Önder gehört haben, aber wir können nicht kontrollieren, ob das stimmt. Entweder war es so - oder auch nicht.“

So ist es! Nur bei drei Sachen waren wir uns sicher:

1. Wir haben mit Önder telefoniert.
2. Er hat uns von den Ereignissen des Nachmittags erzählt.
3. Wir haben ihm am Ende gratuliert.

Diese Sätze sind ohne **hätte**, **wäre**, **würde**.





Die Wörter **wäre, hätte, würde** stehen auch in dem klugen Buch. Da steht:

Es gibt zwei Möglichkeiten, beim Schreiben mitzuteilen, was man von anderen gehört hat:

Die erste Möglichkeit:

*Simons Vater sagte gestern: „Nächste Woche fahren wir nach Paris.“*

Die Anführungsstriche zeigen:

Das sind genau die Wörter, die der Schreiber gehört hat.

Das bezeichnet man als **wörtliche Rede** oder **direkte Rede**. Er könnte auch anfügen: „*Das hat Simons Vater direkt so gesagt.*“

Die zweite Möglichkeit ist nicht direkt, sondern sie zeigt, dass sich der Schreiber nicht ganz sicher ist, ob das wirklich so gesagt wurde:

*Simons Vater sagte gestern, sie würden nächste Woche nach Paris fahren.*

Wenn man Sätze mit **wäre, würde, hätte** schreibt, schreibt man keine Anführungszeichen. Dadurch wird gezeigt: Ich bin mir nicht ganz sicher, ob genau das direkt so gesagt wurde. Was nicht direkt ist, ist indirekt. Darum bezeichnet man solche Sätze als **indirekte Rede**.

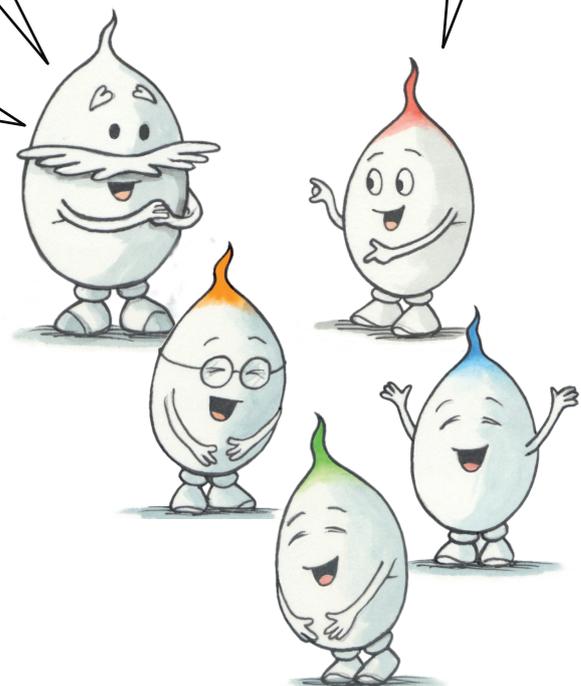
Ich würde mich sehr freuen, wenn ihr das immer so macht.

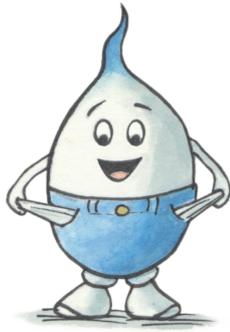
Opa, du hast **würde** gesagt!

Ja, ich gebrauche auch oft **wäre, hätte, würde**. Ich gebrauche die Wörter auch dann, wenn ich erzähle, was ich mir wünsche. Manchmal gebrauche ich sie dann, wenn ich sagen will, dass ich mir etwas wünsche, aber ich nicht sicher bin, dass mein Wunsch in Erfüllung geht. Die drei Wörter sagen dann: Ich weiß, dass es möglich wäre, dass meine Wünsche in Erfüllung gehen, aber leider ist das nicht immer so.

Hört mal zu:

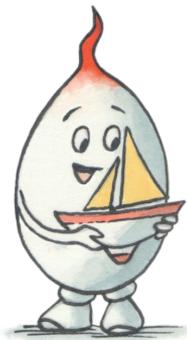
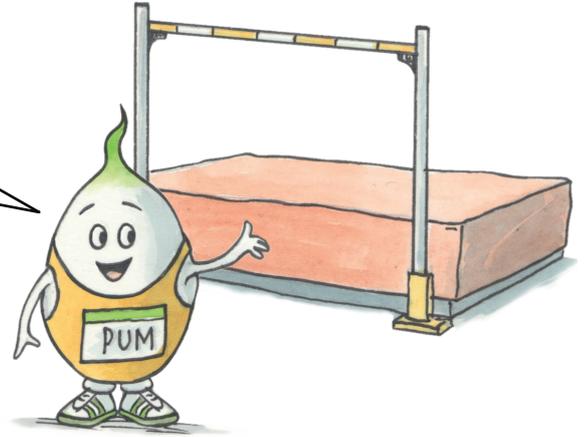
Ein Wunsch von mir ist es, mit euch die Landschaft von oben anzugucken und ganz viel zu sehen, was man sonst nicht sieht. Darum **hätte** ich gern einen Hubschrauber, aber leider haben wir keinen Parkplatz für einen Hubschrauber.





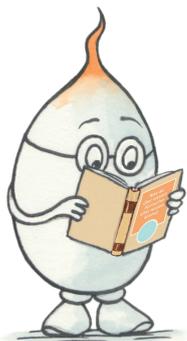
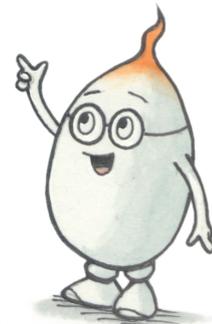
Wenn ich fünf Euro in meinen Hosentaschen **hätte, würde** ich mir jetzt ein Eis **kaufen**. Aber ich habe leider keine fünf Euro in meinen Hosentaschen.

Ich habe gestern Hochsprung geübt. Ich **würde** gern an der nächsten Olympiade **teilnehmen**. Die ist in Australien, weit weg. Aber ich mag nicht mit dem Flugzeug fliegen.



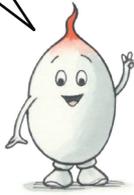
Ich **würde** gern einmal um die ganze Erde **segeln**. Aber leider ist mein Segelboot nicht für Ozeane geeignet.

Ich **würde** gern ganz reich sein, um mir einen tollen Computer zu kaufen. Dann **würde** ich einen langen spannenden Roman **schreiben** und noch reicher werden. Aber woher soll ich das Geld nehmen, um einen tollen Computer zu kaufen, um den Roman zu schreiben? Darum werde ich wohl nie reich und kann nie einen langen spannenden Roman schreiben.



In dem Buch über die Sprache steht, dass die Wörter **wäre, würde, hätte** zeigen, dass etwas möglich ist. Die Sätze werden **Sätze in der Möglichkeitsform** genannt. Die Erwachsenen sagen dazu auch: **Sätze im Konjunktiv**.

Wir haben uns über unsere Wünsche unterhalten.  
Beim Aufschreiben sind die Sätze durcheinandergeraten.  
Helft uns bitte beim Ordnen.



**Bei mir ist das so:**

Ich schlafe so gerne.

Ich schwimme so gerne.

Ich koche so gerne.

Ich tanze so gerne.



**Das würde ich auch gerne machen:**

Ich würde auch gerne kochen.

Ich würde auch gerne tanzen.

Ich würde auch gerne schlafen.

Ich würde auch gerne schwimmen.

**Aber es ist so:**

Aber dabei wird man immer so nass.

Aber ich verwechsle immer Zucker mit Salz.

Aber ich trete immer den anderen auf die Füße.

Aber Pum schnarcht immer so laut.



**Bei mir ist das so:**

Ich klettere so gerne.

Ich wasche mich so gerne.

Ich räume so gerne auf.

Ich schreibe so gerne Briefe.



**Das würde ich auch gerne machen:**

Ich würde auch gerne aufräumen.

Ich würde auch gerne klettern.

Ich würde auch gerne Briefe schreiben.

Ich würde mich auch gerne waschen.

**Aber es ist so:**

Aber davon wird meine Haut zu dünn.

Aber ich vergesse es.

Aber plötzlich bleibt mein Herz vor Angst stehen.

Aber ich finde nie eine Briefmarke.



**Bei mir ist das so:**

Ich singe so gerne.

Ich stricke so gerne.



**Das würde ich auch gerne machen:**

Ich würde auch gerne stricken.

Ich würde auch gerne singen.

**Aber es ist so:**

Aber alle halten dann immer ihre Ohren zu.

Aber keiner will meine Pullover anziehen.

①		
	<u>Möglich wäre es,</u>	<u>aber es ist so.</u>
	Ich würde sofort kommen,	aber mein Fahrrad hat einen Platten.



Möglich wäre es,	aber es ist so.
Ich würde sofort kommen, Ich würde mit dir ins Kino gehen, ... ...	aber mein Fahrrad hat einen Platten. aber mein Sparschwein ist leer. aber ich muss meine Matheaufgaben noch machen. aber meine Schildkröte ist weggelaufen.

②	Es ist so,	aber möglich wäre ...
	Es regnet, Unser Trainer stellt mich leider nicht auf, ... ...	sonst würden wir mit Pluto spazieren gehen. sonst hätte ich ihm gezeigt, was ich alles kann. sonst würde ich mir neue Turnschuhe kaufen. sonst hätte ich jetzt Bauchweh.

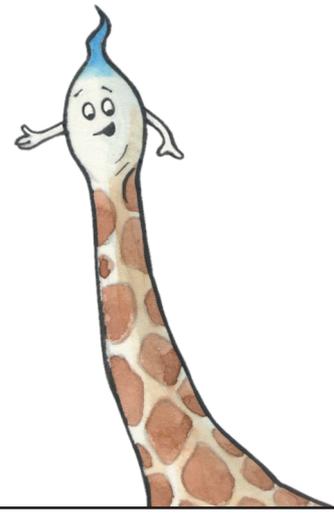


③		
	Ich würde gerne nach Amerika fliegen, Ich habe leider Zahnschmerzen, Ich würde mir eine ganz schicke Brille kaufen, Ich würde dir ein Rieseneis kaufen,	





Ich habe Reimspiele mit  
Möglichkeitssätzen für euch  
gemacht. Überlegt euch, wo  
ihr **wäre, hätte** oder **würde**  
einsetzen müsst und wo nicht.



\_\_\_\_\_ wir doch Giraffen.

Dann \_\_\_\_\_ wir von oben auf die Welt runtergaffen.

Aber wir \_\_\_\_\_ leider keine Giraffen.

Möglich wäre es,	aber es ist so.
<u>Wären</u> wir doch Giraffen.	
Dann <u>würden</u> wir von oben auf die Welt runtergaffen.	
	Aber wir <u>sind</u> leider keine Giraffen.

\_\_\_\_\_ du doch immer Purzelbäume machen.

Dann \_\_\_\_\_ ich den ganzen Tag darüber lachen.

Aber leider \_\_\_\_\_ du keine Purzelbäume machen.



\_\_\_\_\_ ich doch ein Clown.

Dann \_\_\_\_\_ alle Leute zu mir schau'n.

Aber leider \_\_\_\_\_ ich kein Clown.



\_\_\_\_\_ du doch eine Pizza gemacht,

\_\_\_\_\_ wir sie heute essen um acht.

Aber leider \_\_\_\_\_ du keine Pizza gemacht.



\_\_\_\_\_ ich eine Fee,

\_\_\_\_\_ wir den ganzen Tag Kräutertee.

Aber leider \_\_\_\_\_ ich keine Fee.

\_\_\_\_\_ du meine Tasche tragen,

dann \_\_\_\_\_ ich dir etwas Schönes sagen.

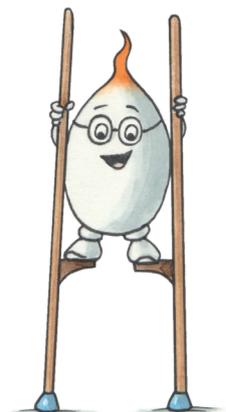
Aber leider \_\_\_\_\_ du nicht meine Tasche tragen.



\_\_\_\_\_ du auf Stelzen gehen,

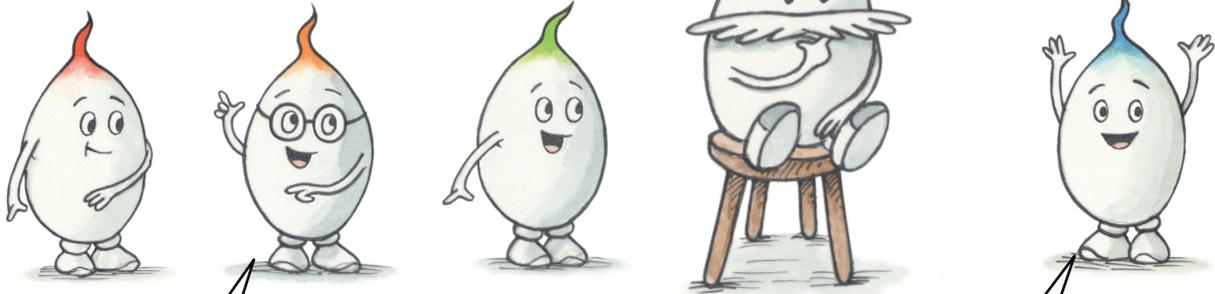
\_\_\_\_\_ du alles von oben sehen.

Aber leider \_\_\_\_\_ du nicht auf Stelzen gehen.



Opa, worüber denkst du nach?

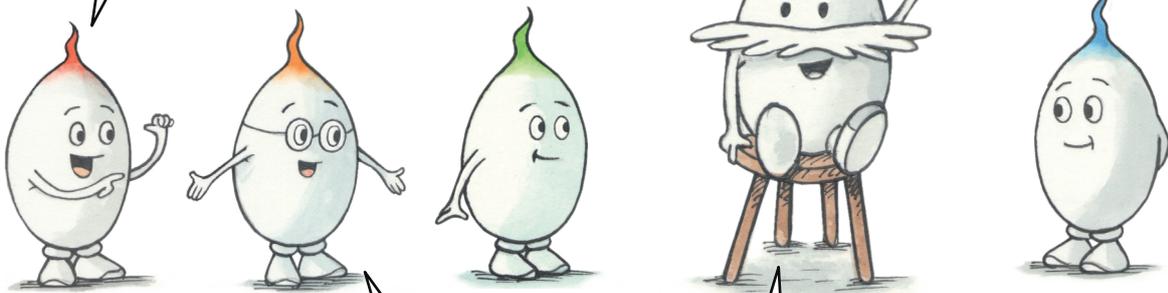
Ich denke noch einmal an Herrn Schwarz.  
Gestern war er glücklich. Heute ist er traurig.  
Wie wird es morgen sein?



Morgen wird er auch noch traurig sein.

Aber übermorgen wird er schon über einen neuen Oldtimer nachdenken. Dann wird er den Computer anmachen und im Internet nachsehen, welches Auto ihm gefallen würde.

Aber er wird bestimmt nicht so schnell wieder ein Fest machen. Er wird sicher einen der Oldtimer nehmen, die in seiner Riesengarage stehen und mit ihm eine Reise machen.



Dann wird er bald wieder fröhlich sein und wird das Fest schnell wieder vergessen.

Ja, das ist möglich, dass es so sein wird.

Ich sehe ihn richtig vor mir, wie er wieder auf seinem Podest steht, Reste vom Fest auf dem Boden, schlappe Luftballons an den Leinen.

Heute <sup>2</sup>gucke ich ganz traurig.

Aber morgen <sup>2</sup>werde ich wieder in die Welt <sup>4</sup>lachen.

Und übermorgen <sup>2</sup>werde ich wieder ganz tolle Sachen <sup>4</sup>machen.

Heute bleibe ich im Bette.

Aber morgen werde ich wieder in mein Auto steigen.

Und übermorgen werde ich wieder die halbe Welt umkreisen.

Heute finde ich alles grau.

Aber morgen werde ich alles wieder bunter sehen.

Und übermorgen werde ich wieder durch die Städte gehen.

Heute esse ich nur Brot ohne Butter.

Aber morgen \_\_\_\_\_ ich mir \_\_\_\_\_ leisten.

Und übermorgen \_\_\_\_\_ ich in \_\_\_\_\_ beißen.

Heute trage ich eine ganz alte Hose.

\_\_\_\_\_ ich in Samt und Seide leben,

\_\_\_\_\_ ich wieder mit meinen Sachen angeben.

Mit dem Wörtchen **werde** geht es mir wieder gut.

Das Wörtchen **werde** macht mir wieder Mut.

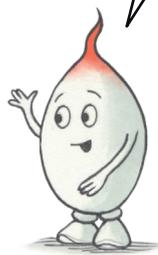


In meinem klugen Buch steht, dass Sätze mit **werden** in Feld 2 und einem anderen Verb in der wir-Form in Feld 4 Sätze im **Futur** heißen. Sie beschreiben, was in der fernen Zukunft vielleicht sein wird.

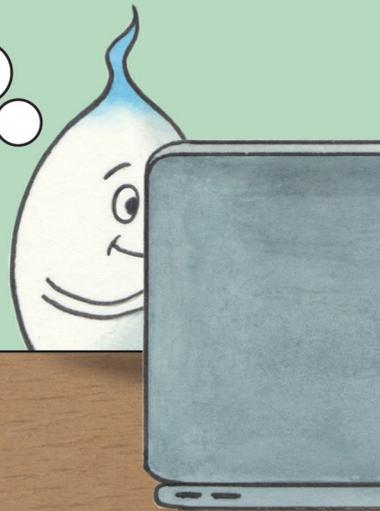
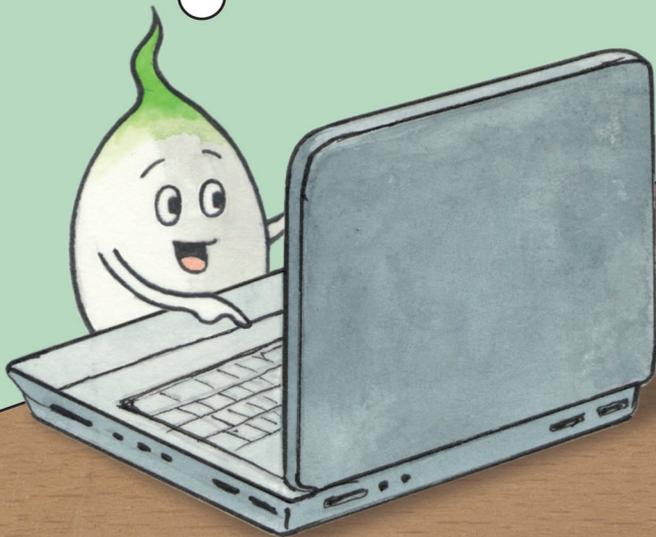
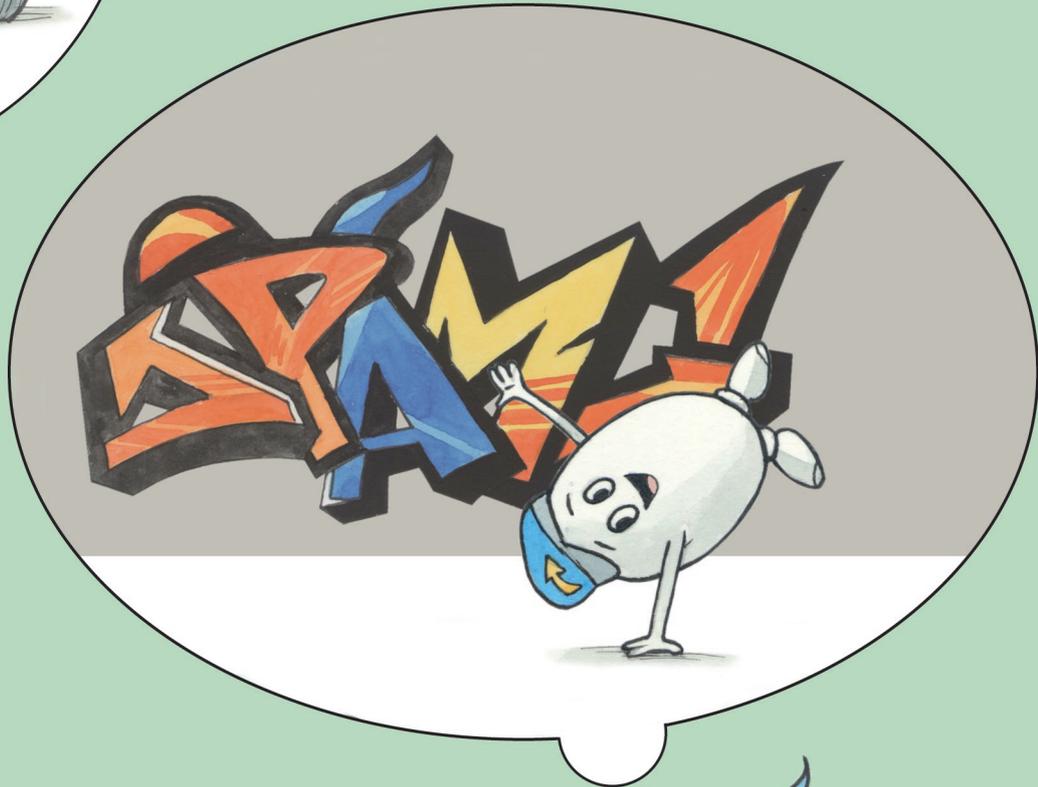
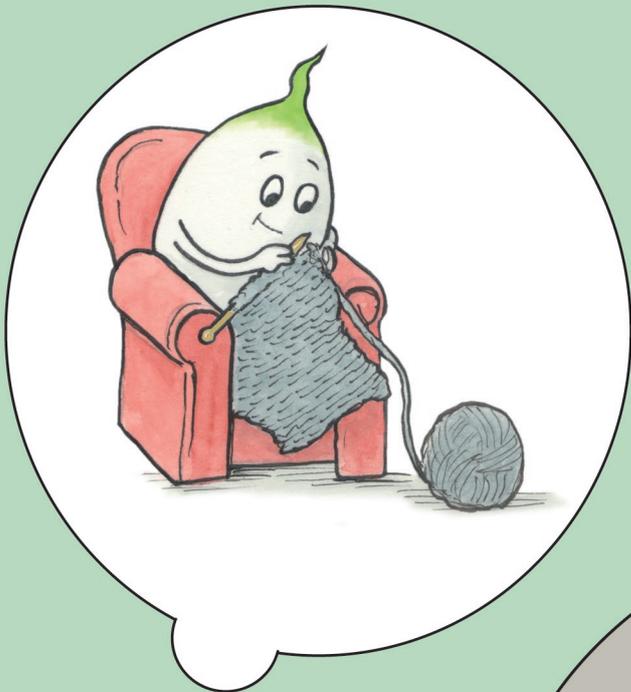
Mir fallen ganz viele Sätze im Futur ein. Die sagen, was ich mir für später wünsche.

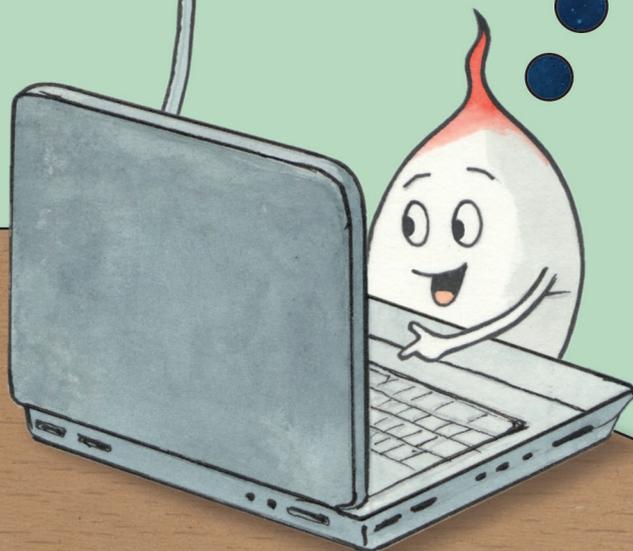
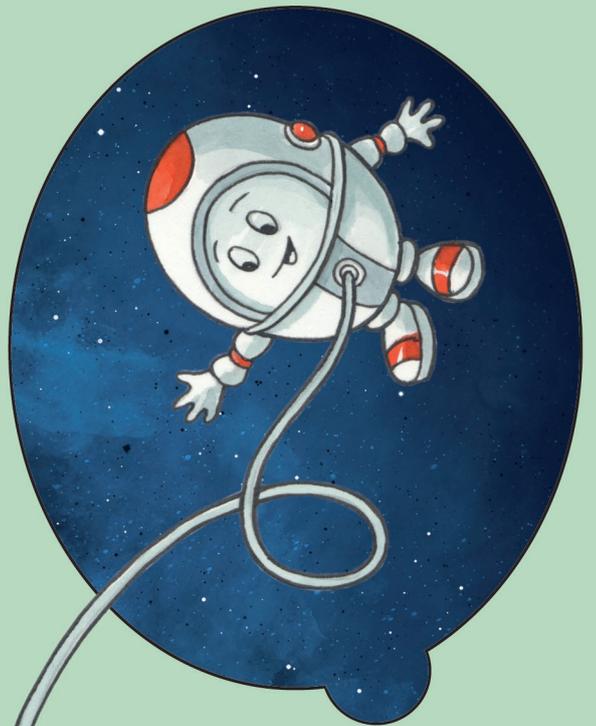
Mir fällt auch viel ein.

Mir auch.



Dann setzt euch hin und schreibt eure Zukunftsgeschichten im Futur.





# Inhalt

## Ziele der Sprachbetrachtung

### Die Geistlein finden wieder ein Blatt von einem Kind, das noch viel lernen muss

**Anwendung der syntaktischen Analyse mithilfe des Feldermodells zur orthographischen Kontrolle der Satzschreibung.** *Wiederholung*

- **Zeichensetzung bei der wörtlichen Rede** ..... 2
- Kontrolle **spezifischer Fälle der Groß-/Kleinschreibung mit Hilfe der syntaktischen Analyse** (Differenzierung der grammatischen Funktionen von Verben in Sätzen als Prädikate vs. als Kerne von Nominalgruppen: <Ich liege auf der Liege.>) ..... 3-4

### Pam hat ein Buch mit verschiedenen Geschichten über verschiedene Kinder gefunden

**Richten der Aufmerksamkeit der Kinder auf aktuelle gesellschaftliche Themen. Erweiterung des Wissens durch spezifische sprachliche Formen und die Wahrnehmung von deren Funktion.**

*Ausweitung des Wissens über den Zusammenhang von Textsorte und sprachlicher Gestaltung*

- **Erörterungen als Textsorte für das Argumentieren** (Pro und Contra des Prominentwerdens)
- Bildung und Funktion des **Passivs** ..... 5-11
- Bildung und Funktion von Nebensätzen (Finalsätzen) mit der Konjunktion **<damit>** ..... 12
- **Textsorte Zeitungsnotiz** ..... 13-15
- **Schreiben einer Erzählung („Roman“)**
- Bildung und Funktion des **Plusquamperfekts** als weiteres Tempus ..... 16-17
- **Textsorte Interview:** sprachliche Gestaltung des Textes entsprechend der Gruppe der adressierten Zuhörenden: Merkmale einer **an der Schriftsprache orientierten, grammatisch kontrollierten Sprache**, die sich an ein erwachsenes Publikum richtet („**Bildungssprache**“), vs. Merkmale **einer an der Mündlichkeit orientierten, jugendlichen Sprache** für eine andere Zuhörerschaft ..... 18-19
- **Fremdwortschreibungen/Wortschatzerweiterung** mit Hervorhebung der graphischen Merkmale, die die **Betonung bei der Aussprache der Fremdwörter** anzeigen. *Wiederholung und Erweiterung von bereits erworbenem Wissen* ..... 20-23

### Pom hat ein Buch darüber gefunden, das sagt, wie Menschen und Tiere zusammenkamen

**Literarische Darstellung einer Stufe in der Entwicklung der Menschheit mit aktuellen Bezügen**

- Bildung und Funktion von Finalsätzen mit **um ... zu**, die **einen Zweck, ein Ziel** angeben ..... 24-33
- Funktion der Konjunktionen **<doch, jedoch, aber>**, die **Gegensätze hervorheben** ..... 34
- Erkennen der Funktion der Konjunktion **<denn>**, die **eine Begründung einleitet** ..... 35
- Erarbeitung von **Fremdwörtern** im Deutschen
- **Erörterung von Informationen aus Sachtexten** ..... 36-38

### Pum hat ein Buch über Menschen, die auffallen, gefunden

**Aktualisierung eines bekannten Märchens.** *Erweiterung des Wissens durch spezifische sprachliche Formen und die Wahrnehmung von deren Funktion*

- **Erörterungen als Textsorte für das Argumentieren** ..... 39-45
- Funktion von **Nebensätzen mit der Konjunktion <obwohl>**
- Schreiben einer **Erzählung als Fortsetzung eines Textes** ..... 46-47

– Gebrauch von <b>unbestimmten</b> (ein, eine ...) und <b>bestimmten Artikeln</b> (der, dem ...) .....	<b>48-51</b>
– Gebrauch und Funktion von <b>Konjunktivkonstruktionen</b> bei der indirekten Rede und als Möglichkeitsformulierungen.....	<b>52-57</b>
– Bildung und Funktion des <b>Futurs</b> als zusätzliches Tempus.....	<b>58-59</b>

## Impressum

Autorinnen:

Christa Röber, Rafaela Häusle, Magdalena Berchtold

Illustrationen und Layout: Hinrich van Hülsen

Homepage: [www.zirkus-palope.de](http://www.zirkus-palope.de)

Programmierung und Betreuung: Tobias Thelen

ISBN 978-3-96961-119-7

2023



Herausgegeben vom Verein für schriftsprachstrukturierende Didaktik e.V.

Herausgeberkreis:

Magdalena Berchtold, Rafaela Häusle, Helena Olfert, Christa Röber, Tobias Thelen

Hinweis: Das Siegel „geprüft vom Verein für schriftsprachstrukturierende Didaktik e.V.“ ist urheberrechtlich geschützt. Das Siegel und die Angaben zur Herausgeberschaft und Verlag dürfen in veränderten Fassungen nur mit Genehmigung des Vereins geführt werden.

Die ISBN darf in veränderten Fassungen nicht verwendet werden.

Verlag:

Verein für schriftsprachstrukturierende Didaktik e.V.

An der Schule 25

49565 Bramsche

<http://www.vs3d.de>

Druck:

WIRmachenDRUCK, 71522 Backnang

Die Herstellung dieses Materials erfolgte mit Unterstützung des Vereins für schriftsprachstrukturierende Didaktik e.V., Osnabrück.

### Lizenzhinweise:



Dieses Werk unterliegt den Bestimmungen der Creative-Commons-Lizenz

„Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0)“.

Das bedeutet, Sie dürfen das Material für beliebige Zwecke in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten, das Material remixen, verändern und darauf aufbauen, solange Sie folgende Bedingungen einhalten:

1. Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.
2. Weitergabe unter gleichen Bedingungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder anderweitig direkt darauf aufbauen, dürfen Sie Ihre Beiträge nur unter derselben Lizenz wie das Original verbreiten.

Die vollständigen Lizenzbedingungen und weitere Hinweise finden Sie unter

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

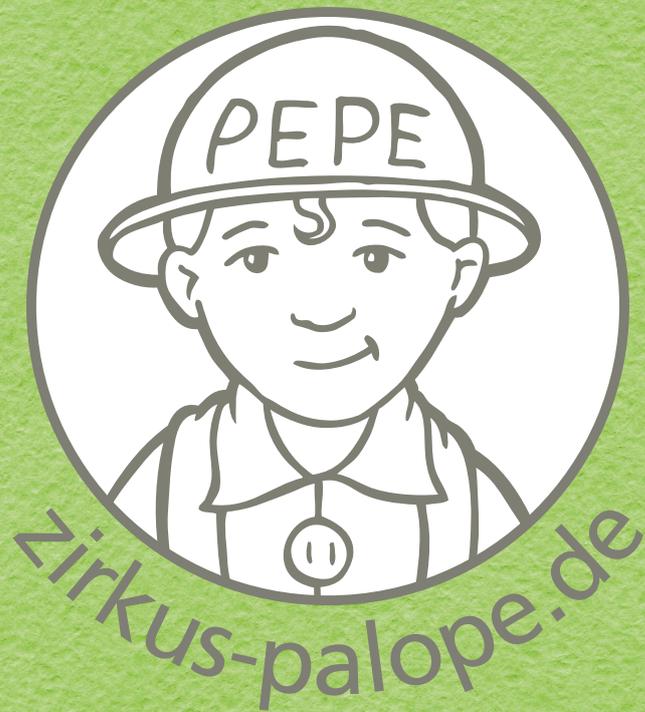
Aktualisierte Versionen, weitere Werke der Reihe und zusätzliche Informationen zu den „Kinder vom Zirkus Palope“ finden Sie unter <http://zirkus-palope.de>.

Auf der Webseite des Vereins für schriftsprachstrukturierende Didaktik e.V. finden Sie Informationen, wie Sie die weitere Arbeit an den Materialien unterstützen können:

<http://vs3d.de>

### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



ISBN 978-3-96961-119-7